

Die
Pocken sind ausgerottet!

R Ein
H a n d b u c h
für Aerzte und Nichtärzte,
die die Geschichte der Kuhpocken in ihrem
ganzen Umfange kennen lernen
und
die Impfung der Schutzblattern,
die
größte Entdeckung des achtzehnten
Jahrhunderts,
zweckmäßig
anwenden und befördern wollen.

Von
dem Hofrath und Professor Hecker
zu Erfurt.

Zweite Abtheilung.

E r f u r t, 1802.
In der Henningssehen Buchhandlung.

Pocken sind ausgerottet!

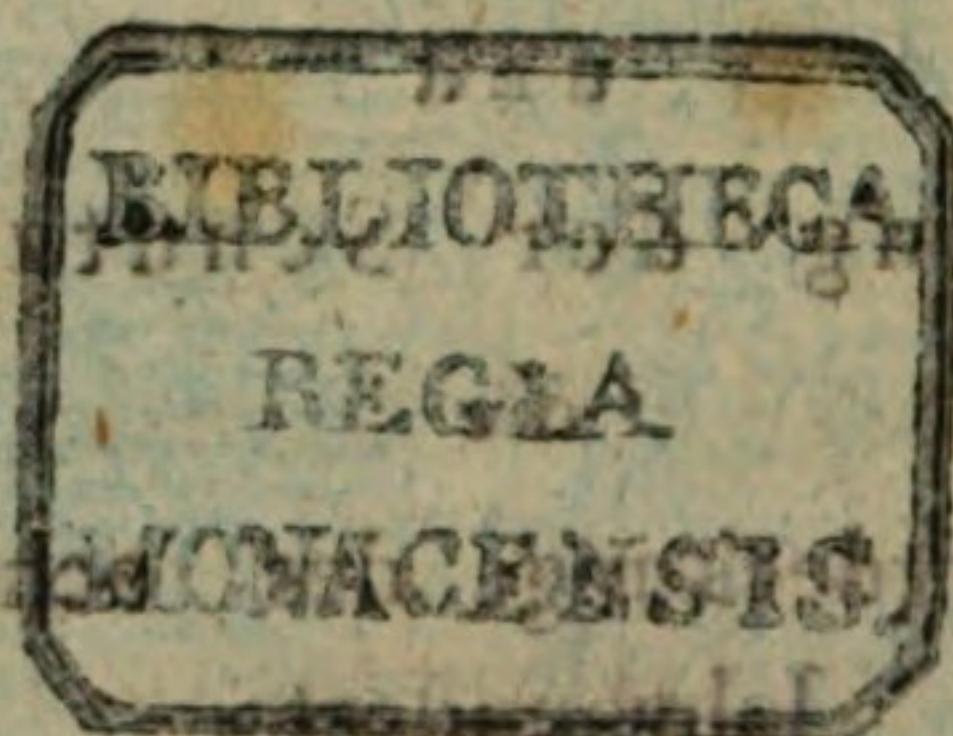
Die

Ein

H a n d b u c h

für Ärzte und Nichtärzte

die die Geschichte der Kuppocken in ihrem
ganzen Umfange kennen lernen



die Impfung der Kuppocken

größte Gefahr zu vermeiden

zweckmäßig

anzuwenden und befolgen wollen

Von

dem Hofrath und Professor Hecker
zu Erlangen

Zweite Abtheilung

Erlang. 1802.

In der Handlung des Buchhändlers

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Anton Aloys Meinrad Franz

Fürsten zu Hohenzollern etc,

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Handwritten text in the lower section of the page.

Durchlauchtigster Fürst und Herr !

U nser Zeitalter bietet allen Fürsten in der Impfung der Schutzblattern die erwünschteste Gelegenheit dar, das Wohl Ihres Landes in dem bürgerlichen und häuslichen Glück Ihres Volkes zu erhöhen. Der Fürst, der in seinem erhabenen Wirkungskreise jene Impfung zweckmäfsig befördert, der sie zu dem grossen Ziele: zur gänzlichen Ausrottung der Pocken, leitet, der stiftet sich in den Annalen der Menschheit ein Denkmal, bleibender als Marmor und Erz, und künftige dankbare Geschlechter werden nie aufhören sein Andenken zu segnen!

Gegenwärtige Schrift hat die Absicht, die gute Sache der Schutzblattern möglichst zu fördern. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn sie dadurch in den Augen Ew. Hochfürstl. Durchl. einigen Werth er-

Durchlauchtigster Fürst und Herr!

erhielte; wenn ich sie als einen Beweis unbegrenzter Ehrfurcht und Dankbarkeit Ew. Hochfürstl. Durchl. überreichen dürfte; und wenn Höchst. dieselben den Verfasser Ihres ferneren gnädigen Beifalles, den er zu verehren schon das Glück hatte, würdigten.

Mit dem Wunsche, daß die Vorsehung in Ew. Hochfürstl. Durchl. den Wissenschaften noch lange einen Freund und Beförderer erhalten wolle, habe ich die Ehre zu seyn

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Erfurt

am 1. Dec. 1801

unterthänigster Diener

A. F. Hecker.

Der Beifall, mit welchem man die vor zwei Monaten erschienene Erste Abtheilung dieser Schrift aufgenommen hat, veranlaßt mich, schon jetzt eine Zweite folgen zu lassen, die die Geschichte und Litteratur der Kuhpocken bis gegen das Ende des Jahres 1801. umfaßt. Wenn man meiner Arbeit Mangel an chronologischer und wissenschaftlicher Ordnung, wenn man ihr manche Wiederholung zum Vorwurf machen wollte, so wird mich hoffentlich die Bemerkung entschuldigen: daß eine Geschichte, die mit den sich drängenden Ereignissen, die sie erzählt, gleichen Schritt halten soll, von jenen Mängeln, ihrer Natur nach, nicht ganz frei seyn könne. Nur der Geschichtschreiber kann und soll sie vermeiden, der schon vergangene Dinge zu übersehen und die vorliegenden Thatfachen gehörig zu ordnen im Stande ist. —

Mein Bestreben nach Vollständigkeit und nach einer solchen Darstellung der
Ge

Gegenstände, dass dadurch eine zweckmässige Kenntniss und Benutzung der neuen Impfmethode befördert werden kann, wird man nicht verkennen. Ich habe Gelegenheit gefunden, mir alle in- und ausländische Schriften über die Kuhpocken frühzeitig zu verschaffen; dieses und meine eigenen Impfungen werden mich in den Stand setzen, meinen Zweck ferner zu verfolgen und die Geschichte der neuen Impfung so lange zu schreiben, als sie eines Geschichtschreibers bedürfen wird. Wer mich in diesem Geschäfte auf irgend eine Art unterstützen will, rechne auf meinen lebhaftesten Dank, den ich mit Freuden bei dieser Gelegenheit den Hrn. DD. Hunold und Hessert darbringe.

I n h a l t.

Litteratur und Geschichte der Kuhpocken:

A. In Deutschland	—	S. 1 — 73
B. — Frankreich	—	S. 73 — 101
C. — Italien	—	S. 101 — 106
D. — England	—	S. 106 — 128

In

In der ersten Abtheilung dieser Schrift, habe ich S. 223 — 232 die Gesetze bestimmt, nach welchen die Impfung der Schutzblattern betrieben werden muß, wenn ihr hoher Werth ferner befestigt werden soll. So' einleuchtend nun auch schon an sich einem jeden die Nothwendigkeit seyn muß, diese Gesetze zu befolgen, so ist doch eine allgemeine Anerkennung derselben nicht eher zu hoffen, als bis sie ihre Sanction von der gesetzgebenden Gewalt im Staate erhalten haben.

Der Preussische Staat war der erste, der ihnen diese Sanction ertheilte, und darinn Europa mit einem höchst rühmlichen Beispiel vorangieng. Könnte

A

ich

ich daher diese Fortsetzung der Geschichte der Kuhpocken und ihrer Impfung, wohl besser eröffnen, als mit jenem merkwürdigen

I. Circulare an alle Collegia medica et sanitatis, die Impfungsversuche mit Kuhpocken betreffend?

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König von Preussen etc. etc. — Während dafs im In- und Auslande mit der Einimpfung der Kuhpocken Versuche gemacht, und für und wider diese aus England dem festen Lande zugekommene Erfindung geschrieben worden, hat Unser Medicinal-Departement angedachter Angelegenheit denjenigen Antheil genommen, welchen sie wegen ihrer Wichtigkeit in landespolizeylicher und medicinischer Hinsicht verdient. Es ist nicht zu läugnen, dafs, wenn die Kuhpocken ohne andere gefährliche Folgen vor den menschlichen sichern sollten, sie mehr als alle auf lauter frommen Wünschen beruhende Vertilgungsmittel
der

der natürlichen Pocken zum Zweck führen, und ein Uebel aufheben würden, welches noch täglich mit Verwüstung drohet. Es ist ferner nicht zu bestreiten, daß viele in der Folge der Zeit bewährt erkannte Heilmittel, zum Exempel, die China und das Antimonium, vielen Widerspruch fanden, und eben so bekannt ist es, daß die Einimpfung der menschlichen Pocken, welche jetzt der Staat mit Prämien belohnt, Anfangs kein besseres Schiksal hatte."

„Gleichwohl findet sich Unser Medicinal - Departement bis jetzt auf keine Weise veranlaßt, dieser oder jener Meinung über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Einimpfens der Kuhpocken einen entschiedenen Vorzug zu geben. Nur einer unpartheiisch geprüften Erfahrung mehrerer Jahre ist diese Entscheidung vorbehalten. Vorläufig hat daher Unser Medicinal - Departement sich mit einer genauen Beobachtung und Sammlung der hiesigen Orts, und in der Nähe statt gehabten Impfungsversuche beruhigen

gen müssen, um daraus, und aus den nächsten Folgen zu beurtheilen, ob und in wie fern Versuche dieser Art, ohne anschauliche Gefahr für unsere Lande, zu dulden seyn möchten. Ob nun gleich das Resultat dieser bisherigen Versuche, dem Sicherungszwek vor der Ansteckung durch menschliche Blattern, günstig ausgefallen ist, auch noch zur Zeit keine bedenklichen Folgen der Kuhpockeneinimpfung wahrgenommen worden; so finden Wir doch aus Landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen nöthig, gewisse Grundsätze vorzuschreiben, welche geschickt sind, die Erfahrung zu berichtigen, und dem Enthusiasmus der Medicinalpersonen, welche sich mit der Impfung beschäftigen, gehörige Gränzen zu setzen. — Dem zufolge soll:”

1) „Niemand als ein approbirter Arzt, wohin auch die Regiments - Chirurgen gehören, sich mit der Einimpfung der Kuhpocken in Unseren Staaten befassen.”

2) „Den

2) „Den approbirten Kreis - Land - und Stadt - Chirurgen wird diese Erlaubniß nur unter der Leitung eines Arztes bewilligt.“

3) „Jeder Arzt, der mag die Impfung selbst bewirkt, oder sie nur dirigirt haben, ist verbunden, über jeden Geimpften ein ordentliches Journal zu führen, darinn alles, was die Krankheit direkte oder indirekte betraf, besonders die beobachteten Folgen der Impfung, auf seinen Amts-
eid, anzumerken, und einen pflichtmässigen Extrakt daraus, mit namentlicher Anzeige des Geimpften, seines Charakters, Standes und Aufenthalts, jährlich, und zwar zum ersten Male mit dem Ende des jetzigen Jahres, an das ihm vorgesetzte Provinzial - Collegium Medicum et sanitatis einzufenden, indem Wir Unsere sämmtliche Collegia Medica et sanitatis hierdurch anweisen, die General - Tabellen der mit Kuhpocken geimpften Personen nach einem beliebigen

liegenden Schema an Unser Ober-Collegium Medicum et sanitatis jährlich einzuschicken."

4) „Kein Arzt soll sich unterfangen, die Hausväter der Familien, Vormünder, oder andere Vorgesetzte, zu dringlich aufzufordern, ihre Kinder, Curanden und Untergebene, der gedachten Impfung zu unterwerfen, noch weniger dergleichen Anerbietungen öffentlich bekannt zu machen, theils weil es für jetzt noch nicht möglich ist, die Folgen dieser Impfung mit Gewissheit zu übersehen, theils weil überhaupt jeder Arzt bei solchen Versuchen äußerst behutsam zu Werke gehen muß, für deren Wirkung, er selbst auf keine Weise Bürgschaft leisten kann. Dagegen empfehlen Wir den Aerzten, wenn natürliche Pocken an einem Orte sich zeigen, die Einimpfung dieser, und wenn sie durch wichtige Umstände bedenklich werden sollte, auch allenfalls die Einimpfung der Kuhpocken, wenig-

wenigstens als temporelles Rettungsmittel gegen bösertige Pocken, nicht zu verläumen, sondern durch Empfehlung zu befördern, da auch epidemische, anfänglich gutartige Pocken, in der Folge bösertig zu werden pflegen, durch die überwiegend grössere Gefahr der bösertigen Pocken aber alle andere Bedenklichkeiten aufgehoben werden. Dabei bleibt es der Gewissenhaftigkeit und Klugheit jedes Arztes anheim gestellt, bei einer solchen Empfehlung dieser noch nicht völlig entschiedenen Sache, ebenso vorsichtig, als bei den Versuchen selbst zu Werke zu gehen, jedem, der sich darzu entschliessen will, sowohl die Gründe dafür, als die noch nicht völlig ausgemachten Punkte vorzulegen, es seiner individuellen Entscheidung zu überlassen, und besonders die Nachimpfung mit Menschenpocken zu empfehlen."

- 5) „Hat die Erfahrung gelehrt, dass bei den mit Kuhpocken geimpften Menschen

-apn fchen, zwischen den ächten, und un-
 -100 ächten Kuhpocken ein großer Unter-
 -101 schied obwaltet, und daß letztere
 -102 vor der Ansteckung der menschlichen
 -103 Blattern nicht sichern. Die ächten
 -104 Kuhpocken, wiewohl ihnen bis jetzt
 -105 eine fortdaurende Sicherungseigen-
 -106 schaft auch noch nicht absolute bei-
 -107 gemessen werden kann, entstehen ur-
 -108 sprünglich an dem Euter frischmel-
 -109 kender Kühe; sie sehen bleifarbig
 -110 aus, sind am Euter mit einer rosen-
 -111 artigen tiefen Entzündung verbun-
 -112 den, und enthalten eine wasser-
 -113 helle durchsichtige Lymphe; nur
 -114 diese ist zur Einimpfung geschickt;
 -115 dagegen erzeugt die in Eiter überge-
 -116 gangene trübe und undurchsichtig ge-
 -117 wordene Lymphe die falschen Kuh-
 -118 pocken. Wir machen es den im-
 -119 pfenden Aerzten zur Pflicht, sich
 -120 bei der Einimpfung der ächten Kuh-
 -121 pocken zu bedienen, und warnen sie
 -122 gleichfalls, mit keiner Kuhpocken-
 -123 lymphe solcher Menschen zu impfen,
 -124 welche die menschlichen oder die
 -125 Kuh-

Kuhpocken schon einmal gehabt haben, oder wo die Krankheit in ihren localen Erscheinungen nicht den gehörigen Verlauf gehalten hat; auch nicht mit solcher von Menschen genommenen ächten Kuhpockenlymphe, welche ihre Durchsichtigkeit schon vor dem Aufnehmen verloren hatte, oder welche in der Hitze getroknet, oder faul, oder zu alt (über vier Wochen) geworden ist, weil die Erfahrung bewiesen hat, daß dergleichen Lymphen vor den Menschenblättern nicht sichern."

„Indem Unser Medicinal-Departement sich überzeugt hält, daß auf diese Weise zur richtigen Beurtheilung und Entscheidung der Frage :

„Ob die Kuhpocken ohne gefährliche Folgen vor den menschlichen Blättern Sicherheit gewähren?"

ein wichtiger Schritt geschiehet; so behält sich dasselbe vor, das Publikum zu
seiner

seiner Zeit von den Beobachtungen und Erfahrungen zu unterrichten, welche hiernach zu dessen Kenntniß gelangen werden. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 11ten Julii, 1801."

„Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Spezial-Befehl.“

„Graf von der Schulenburg.“

Aehnliche preiswürdige Verordnungen sind nun auch schon in München für die Pfalzbaierischen Lande, in Augsburg, und in mehreren Gegenden erschienen; sie werden ihren Zweck nicht verfehlen, sondern die neue Impfung bald so sicher und so wohlthätig machen, als sie es ihrer Natur nach werden kann.

Zu dem nämlichen Zweck wird auch die von dem Hrn. Geh. Rath Hufeland gemachte

II. Aufforderung an alle Aerzte Deutschlands, im Betreff der Kuhpocken,

mit-

mitwürken, die in seinem Journal, XII. B. 2. St. S. 146. so eben erschienen ist.

„Das groſſe Experiment, ſagt er, was ſich die Arzneikunſt erlaubt hat, im Betreff der Kuhpocken mit der Menſchheit anzustellen, nähert ſich allmählig einer für die Sache und für das Wohl der Menſchheit ſehr günstigen Entſcheidung. Tausende von Beiſpielen ſprechen ſehr laut für den Nutzen dieſer Erfindung. Alles beruhet nur noch auf der befriedigenden Beantwortung folgender zwei wichtigen Fragen:

„Sichert die Kuhpockenimpfung gewiß vor den Menſchenpocken, und wenn dieß nicht immer geſchiehet, unter welchen Umſtänden ſichert ſie nicht?“

„Erzeugt dieſe Vergiftung irgend etwas Nachtheiliges oder Ausgear-

geartetes in der Organisa-
tion, wovon noch, nach über-
standener Krankheit, üble
Wirkungen zu befürchten
wären?"

„Diesen beiden Puncten bitte ich meine Herren Kollegen, vorzügliche Aufmerk-
samkeit zu widmen, und thue, um alle
darüber gemachte und noch zu machende
Erfahrungen unter einen Gesichtspunct
zu bringen, und dadurch endlich befrie-
digende Resultate ziehen zu können, den
Vorschlag, dafs alle, die sich in Deutsch-
land mit Vacciniren beschäftigt haben,
mir so kurz, aber bestimmt, wie mög-
lich melden möchten: Wie viel sie über-
haupt geimpft haben? Bei wie vielen
sie nachher den Gegenversuch mit Men-
schenpocken angestellt haben? Ob und
wie viele nachher die Menschenpocken
bekommen haben, und von welcher Be-
schaffenheit in diesen Fällen das Kuhpok-
kengift und die Kuhpockenkrankheit war?
Ob sich gefährliche oder tödtliche Zu-
fälle

fälle bei der Kuhpockenkrankheit eingestellt haben? Ob Krankheiten oder auch nur Kränklichkeiten nachgefolgt sind, die einen Zusammenhang mit den Kuhpocken zu haben schienen? Ob die Krankheit bei dem Vieh an manchen Orten existirt, und ob man da zufällige Ansteckung der Menschen und dadurch bewirkte Sicherung für die Menschenpocken bemerkt hat?"

„Ich werde diese Nachrichten in meinem Journale mittheilen, das, da es in den Händen fast aller lesenden Aerzte ist, der schiklichste Platz seyn möchte, diesen höchstwichtigen Gegenstand zur Entscheidung zu bringen.“

„Und nun zum Schluß dieser Aufforderung nur noch die Bitte an meine Herren Kollegen, unbefangen, unpartheiisch und gewissenhaft bei ihren Untersuchungen und Mittheilungen zu seyn. Nicht das Interesse der Kuhpocken, sondern das Wohl der Menschheit und Wahrheit ist ja unser Zweck, und die unglücklichen
oder

oder mißlungenen Versuche find uns deshalb eben so wichtig und interessant, als die glücklichen. Ja ich gestehe aufrichtig, dafs, da wir nun schon glückliche Erfahrungen genug haben, mir mehr daran liegt, die nachtheilig ausgefallenen ausführlich zu erfahren, als jene, und ich fordere hiermit dringend auf, alle (aber verificirte) *Facta* von nach den Kuhpocken wiedergekommenen Menschenpocken, oder anderen üblen Nachkrankheiten, mir mitzutheilen."

„Dies wird zugleich das beste, ja das einzige Mittel seyn, die hier und da existirenden Gerüchte von solchen unglücklichen Fällen und Folgen zu widerlegen, die nur dadurch sich erhalten und wirken können, dafs sie nicht streng untersucht werden. Ich versichere vielmehr viele meiner Herren Kollegen, dafs sie durch mehr Aufmerksamkeit auf solche Erscheinungen und genaue öffentliche Untersuchung derselben, der guten Sache mehr Nutzen schaffen werden, als durch das unbedingte Ausposaunen derselben."

In

In wie weit sich die hier aufgeworfenen Fragen, aus den vorliegenden Thatfachen beantworten lassen, ergibt sich aus meiner Geschichte der neuen Impfung. Die ferneren Erläuterungen, die durch jene Aufforderung veranlaßt werden möchten, werde ich zu seiner Zeit dieser Geschichte beifügen. —

Ein merkwürdiges Stük in der Geschichte der Kuhpocken, ist die Erklärung eines Mannes, der sich um die neue Impfung höchst verdient gemacht hat, Hrn. D. Hunolds in Cassel, über den zweckwidrigen Erfolg verschiedener Kuhpockenimpfungen (R. Anzeiger. 1801. No. 189.) Er hatte das Unglück, daß mehrere Kinder, die von ihm selbst oder auf seine Veranlassung geimpft waren, nachher die gemeinen Blattern bekamen, und zum Theil daran starben. Der Grund dieser mislungenen Impfungen lag darinn:

- 1) daß man Materie, die gefroren gewesen war, zum Impfen gebraucht hatte;
- 2) daß, in anderen Fällen, die Impfmaterie schnell in der Hitze getroknet war.

war. Beides ist folglich zu vermeiden, wenn die Schutzblattern ächt werden sollen. 3) Endlich, daß bei einigen Geimpften das Fieber gefehlt hatte, das Hr. Hunold als höchstwesentlich, als die *conditio sine qua non* zur vollkommenen Sicherung gegen die Menschenblattern ansiehet. — Bei dieser Gelegenheit theilt er folgende

III. Versuche und Bemerkungen über die Natur des Kuhpockengiftes mit:

1) Die frische Kuhpockenmaterie, welche am siebenten Tage der Impfung, mittelst der Spitze einer gut vergoldeten silbernen Nadel, aus der noch unversehrten Impfpustel, ganz crySTALLhell und flüssig herausgenommen wurde, hatte auf die blaue Farbe des Lakmuspapiers gar keinen Einfluss, denn es wurde selbige nicht im mindesten dadurch verändert.

2) Ein mit einer schwachen Essigsäure geröthetes Lakmuspapier, wurde durch
das

das Aufstreichen der frischen Kuhpockenmaterie blitzschnell in eine eigenthümliche blaue Farbe verwandelt.

3) Bei schnellem Trocknen über Kohlenfeuer verschwand die blaue Farbe zusehends, und das Papier wurde wieder roth.

4) Die von dem Kuhpockengifte auf dem gerötheten Lakmuspapier verursachten blauen Striche verschwanden nach einigen Tagen wieder fast gänzlich, obgleich es in Papier mehrfach eingewickelt, und also nur mittelbar den Wirkungen der atmosphärischen Luft ausgesetzt gewesen war.

Hieraus folgt demnach:

a) Dafs die frische Kuhpockenmaterie eine feine, und zwar (nach Versuch 3 und 4) flüchtige alkalische (oder ammoniakalische) Natur besitzt.

b) Dafs ihr Gift durch starke Wärme zerstört oder verflüchtigt wird.

B

c) Dafs

c) Dafs es selbst bei der gewöhnlichen Temperatur, und beim Zutritte der atmosphärischen Luft eine gänzliche Zersetzung erleidet, und dieß zwar dadurch:

a) Dafs es entweder durch den Sauerstoff der atmosphärischen Luft oxydirt, oder

β) durch die in der Atmosphäre enthaltene Kohlenstoffsäure neutralisirt, folglich unwirksam gemacht wird, und mithin auf jeden Fall, sowohl durch Einwirkung der atmosphärischen Luft, als durch die geringste Säure, unwirksam werden muß.

Der oben (I. Abth. S. 112.) angeführten Bestimmung der Natur des Kuhpokkengiftes, wäre also diese entgegen; indessen fordert sie noch weitere Bestätigung, die Hr. Hunold auch verspricht. In Beziehung auf jene alkalische Natur des Impfstoffes, fordert er indessen, aufser
den

den übrigen angegebenen Vorsichtsregeln:

1) daß man ihn in Stickstoffgas in verschlossenen Gläsern aufbehalte; 2) daß man ihn, wenn er trocken ist, zur Impfung nicht mit Wasser anfeuchte, sondern diese Anfeuchtung von dem Blute der Impfwunde erwarte; 3) daß man ihn nicht anhauche, weil ihn die Kohlensäure des Athems neutralisiren würde.

Von Hrn. Hunold erhielten wir ferner:

*IV. Annalen der Kuhpocken - Impfung,
zur Verbannung der Blattern, her-
ausgegeben von Philipp Hunold.
Erstes Heft. Fürth. 1801. 96. S. 8.*

In No. 42. 43. des Reichs - Anzeigers, 1801. hatte der Verfasser eine kurze Uebersicht der Geschichte der Kuhpocken gegeben, die er hier zu einer vollständigen historisch - kritischen Untersuchung alles dessen, was seit Jenner für und wider die neue Impfung geschehen ist, umzuarbeiten gedenkt. Wir erhalten

demnach hier: I. Den Anfang der Geschichte der Kuhpockenimpfung. Nur die ersten bekannten Ereignisse. — S. 24. gedenkt der Verfasser eines Aufsatzes im Neuen deutschen Merkur, 1801. 4. St. der überschrieben ist: Kuhpocken im sechsten Jahrhundert, und findet ihn interessant. Die Sache ist: Marius, Bischoff zu Lausanne, erzählt in den Jahrbüchern seiner Zeit: *Hoc anno (570.) morbus validus cum profluvio ventris et variola Italiam Galliamque valde afflixit. Et animalia bubula per ea loca maxime interierunt.* In dieser Stelle unsere Kuhpocken zu finden, ist wenigstens eben so willkührlich, als der Einfall jenes Capuciners lächerlich war, der die Kuhpocken in der Offenbahrung Johannis fand! — II. Ein Sonnett auf die Kuhpockenimpfung. III. Das preussische Circulare; S. oben S. 2.

V. D. J. U. G. Schäffers Beitrag zu einer Theorie der englischen Pockenimpfung. Regensburg. 1802. 61. S. 8.

Da haben wir ja die transcendente Vaccination, den Werth der Kuhpockenimpfung *a priori* bestimmt! So wird mancher bei dem Anblicke der ersten Seiten dieser kleinen Schrift ausrufen; denn da steht geschrieben: daß wir die Medicin zur reinen apriorischen Wissenschaft, aus der produktiven Anschauung des Ichs konstruirt, erheben sollen, und daß eine oberflächige Prüfung der Kuhpockenimpfung nach höheren Vernunftprinzipien schon hinlänglich sey, darzu-
 thun: daß sie kein sicheres Verwahrungsmittel gegen die Ansteckung der gewöhnlichen Blattern seyn könne. Der Beweis ist leicht. Da nach richtigen apriorischen Vernunftgesetzen gleiche Ursachen gleiche Wirkungen, mithin auch gleiche Erscheinungen haben müssen, so müssen Krankheiten, deren Ursachen, Wirkungen und Erscheinungen ganz verschieden sind, Krankheiten von verschiedener Natur und verschiedenem Wesen seyn. Die natürlichen Pocken greifen das Lebensprinzip an, sind mithin eine allgemeine Krankheit, welche allgemeinen Ausschlag und eigen-
 thüm-

thümliche Erzeugung von Miasma zur Folge hat. Die Kuhpocken afficiren das Lebensprinzip, als örtliche Krankheit, gar nicht, bringen aufer den Impfstellen keinen zur Ansteckung fähigen Ausschlag hervor, stehen mit den Menschenpocken in gar keiner wahren Kaufalverbindung, und sind also in ihren Urfachen, Wirkungen und Erscheinungen wesentlich von jenen unterschieden und können solche so wenig ersetzen, als nach reinen Vernunftgründen die Einimpfung der Krätze, oder des Trippers, die Empfänglichkeit zur Masern - Scharlach - Pestansteckung zu destruiren, und gegen sie zu schützen vermag.

Es wäre also um die Schutzblattern geschehen — wenn jene apriorische Medicin in dem Grade untrüglich wäre, als sich ihre Verkündiger wännen, es auch von sich versichern. Das glaubt aber Hr. Schäffer so wenig, als es je ein vernünftiger Arzt geglaubt hat, oder künftig glauben wird; er warf nur darum einen Blick auf jene Medicin aus dem
Ich

Ich konstruirt, um gewissen medicinischen Hyperphilosophen zuzurufen: das sie doch nie vergessen möchten, das unser ärztliches Wissen nur von Erfahrung ausgehen könne und müsse, das nur der erfahrungsmässige Theil, bei dem täglichen Umstürzen und Wiederkehren von Theorien, unerschüttert bleibe, der Natur gleich, deren Tochter sie ist, und das mithin Erfahrung unser Denken und Handeln leiten müsse.

Die Erfahrung bestimmt uns, von der Impfung der Schutzblattern Gebrauch zu machen; von Erfahrungen muß die Theorie derselben ausgehen. Ohne eine solche Theorie, werden die Impfärzte immer unter sich uneinig und oft entgegengesetzter Meinung seyn. Es muß vor allem unter den Aerzten ein gültiges Prinzip über die Natur, das Wesen und mithin die Theorie der Krankheit festgesetzt werden. Ist man einmal darüber durch überzeugende Resultate und Beweisgründe aus genauen, von Erfahrung abgeleiteten Beobachtungen, einverstanden,

dann

dann verschwinden die Zweifel und Widersprüche von selbst. Vereinigung der Aerzte, ist bei dem Geschäfte der englischen Pockenimpfung das erste, wesentlichste Bedürfnis. Wie weit wir noch von diesem Ziele entfernt sind, habe ich in der ersten Abtheilung dieser Schrift gezeigt.

Bei der Begründung jener Theorie von den Schutzblättern, schlägt Hr. Schäffer einen Weg ein, der dem von Hrn. Herz gewählten (I. Abtheil. S. 185.) gerade entgegengesetzt ist. Wie dieser sich bemühte, die Unanalogien oder Heterogenitäten zwischen Kuhpocken und Menschenpocken herauszusetzen, so sucht Hr. Schäffer die Analogien zwischen beiden Krankheiten, und stellt folgenden Hauptsatz auf: daß die Kuhpockenkrankheit, den Menschenpocken analog, kein bloß örtliches Uebel, sondern eine Krankheit des innern Organismus sey, und daß die äußern Erscheinungen nicht unmittelbar vom Lokalreiz, sondern vom Daseyn einer innern, allgemeinen Krank-

Krankheit herzuleiten feyen. Es wird dabei vorausgesetzt, daß bei den Menschenblattern die innere, allgemeine Krankheit, das eigenthümliche Fieber, das Wesen der Krankheit bilde. Wenn nun beide Pockenarten das Wesen der Krankheit, Sitz, Ursache, spezifike Affection des Organismus etc. miteinander gemein haben, und nur in aufserwesentlichen, graduellen Punkten von einander abweichen, so muß eine Krankheit gegen die andere schützen, und die Kuhpocken müssen eine bleibende, keine temporelle, Immunität gegen die Pockenkrankheit gewähren. Es beruhet auf der wesentlichen Uebereinkunft beider Krankheiten, daß auch die wesentlichen Attribute und Folgen der Einen zukommen, wie der Andern. Wer also an die mögliche Ansteckung der Menschenpocken, nach überstandenen Kuhpocken, glaubt, der muß aus eben diesem, oder aus gar keinem Grunde, an die öftere Rückkehr der Menschenblattern glauben. Der Vortheil, den uns, nebst den übrigen bekannten und entschiedenen, das gemeinschaftliche

We-

Wesen beider Pockenkrankheiten gewährt, ist also der: dass uns die Kuhpockenkrankheit bleibende Immunität gegen Ansteckung der Menschenpocken ertheilt. —

Die einzelnen Analogien zwischen Kuhpocken und Menschenpocken, die Hr. Schäffler aufstellt und sowohl theoretisch als nach eigenen Erfahrungen (er selbst impfte viele Personen) erläutert, sind:

i. Die Kuhpocken stehen mit den Menschenpocken in genauester Analogie: in Absicht des ganzen Verlaufes beider Krankheiten und ihrer gemeinschaftlichen Perioden. Beide haben ihren bestimmten, nur wenigen Krankheiten eigenen Verlauf. Zwar sind die geimpften Kuhpocken eine weit gelindere Krankheit, als die Menschenpocken, aber Stärke, Grad und Grösse einer Krankheit beruhen auf etwas ganz aufserwesentlichem. Da es also, bei Beurtheilung des Wesens, nicht auf das Quantitative, sondern auf das Qualitative ankommt, so kann auch hierin kein

we-

wesentlicher Grund von Verschiedenheit beider Krankheiten, rücksichtlich auf ihre Natur und Folgen, gesucht werden. Der gelindeste Grad zufälliger oder geimpfter Menschenpocken, selbst ohne sekundären Blatterauschlag, schützt gegen nochmalige Ansteckung in eben dem Grade, als die bösartigste überstandene Blatterkrankheit. Wenn uns nun die Natur im Bilde der nämlichen Krankheit so wichtige Abstufungen darstellt, sollte ein noch gelinderer Grad von Milde in den englischen Pocken ein rechtlicher Grund seyn, an ihrer, den Menschenpocken analogen Natur, Gültigkeit und Extinctionskraft zu zweifeln? —

2. In Absicht der Pustulation in der Gegend der Impfstelle, welche beide Krankheiten miteinander gemein haben.

3. In Absicht erhöhter Stärke und Heftigkeit beider Krankheiten, wenn zufällige Ansteckung statt findet, und des gelindern, mildern Grades, wenn sie durch unmittelbare, künstliche Ansteckung bewürkt werden.

4. In

4. In Absicht des gemeinschaftlichen, oft durch Umstände verursachten temporellen Mangels von Receptivität. Diesen Mangel an Receptivität, den schon das öftere Misslingen der Impfung beweist, fand Hr. Schäffer besonders durch catarrhalische Uebel und durch die Masern veranlaßt. Bei einem mit Schutzblattern geimpften Kinde, fanden sich am vierten Tage nach der Impfung Fieber, Schnupfen - und catarrhalische Zufälle ein, welche den Ausbruch der damals herrschenden Masern zur Folge hatten. Die Impfstellen verschwanden ohne allen Erfolg, aber die nachher wiederholte Impfung haftete. Gegen die Masern verwahrte also hier die Impfung der Schutzblattern nicht. In einem andern Falle, wurde der periodische Verlauf der Impfpustel, durch ein hinzugekommenes Catarrhalfieber, sehr verzögert, wie dieses bei den gemeinen Pocken auch geschieht. —

5. In Absicht der durch asthenische Komplikationen verzögerten Perioden, wovon man bei den Kuhpocken, wie bei
bei

bei den Menschenpocken, täglich Fälle
siehet.

6. Endlich in Absicht des, beiden
Krankheiten gemeinschaftlichen, nicht vom
Lokalreiz herrührenden und eigenthüm-
lichen Symptoms: der Schmerzen
unter den Achseln, als Zufall einer
innern, allgemeinen zum Grunde liegenden
Krankheit. — Bei dem Beweise: daß
jene Schmerzen, die der Krankheit durch-
aus wesentlich sind, nicht von einem
äußeren, konsensuellen Hautreiz unmit-
telbar abhängen, sondern im Allgemeinen
und Innern, in einer bestimmten Affection
des Lebensprinzips gesucht werden müssen,
vermöge welcher dieses örtliche Leiden
hervorgebracht wird, bei diesem Beweise
hält sich Hr. Schäffer am längsten auf.
Ein wichtiges und beweisendes Symptom
für die gegenseitige Analogie, sagt er,
ist der beiden Krankheiten, zufälligen und
künstlichen, gewöhnlichen und Kuhpocken,
eigene und untrügliche Schmerz unter
den Achseln. Dieser Schmerz in der
Achselhöhle erscheint gewöhnlich schon am
sech-

sechsten, siebenten bis achten Tag, und gehet dem allgemeinen Uebelbefinden, mithin auch der Lokalentzündung, unmittelbar voran. Fontanelle, Zugpflaster u. a. noch heftigere Lokalreize, bringen auch nicht jene Schmerzen hervor, und wie unbedeutend ist der Lokalreiz, besonders vor dem Eintritt der peripherischen Entzündung, bei geimpften Kuhpocken! Jener Schmerz ist ein treuer Begleiter beider Pockenkrankheiten und für die Prognose des Arztes ein beinahe sicheres Kennzeichen des wahren Blatterfiebers und des erfolgenden Ausbruches. Die Ursache desselben kann nur in der bestimmten, durch das spezifische Miasma bewürkten Form der Krankheit gesucht werden. Diese Form kann weder auf Hypersthénie, noch auf Asthenie, gegründet seyn. Ueberhaupt läßt sich, außer der eigenthümlichen Affection des Organismus durch jedes spezifische Miasma, kein weiterer Erklärungsgrund angeben, als der, den uns die Erfahrung darbietet: daß nämlich mehrere allgemeine Krankheiten, gewisse ihnen eigene Komplika-

tio-

tionen, oder lokale Affectionen zu Begleitern haben, welche sich weder unmittelbar aus der Natur des Fiebers, noch aus Hypersthenie und Asthenie befriedigend erklären lassen. — Bei einem Kinde kam nur an Einem Arm Eine Pocke zu ihrer Reife und Entzündung; demohngeachtet äußerten sich die Schmerzen unter beiden Achseln. Um sich noch mehr von der unmittelbaren Ab- oder Unabhängigkeit der Achselbeschmerzen vom benachbarten Lokalreiz der Impfpocken zu überzeugen, impfte Hr. Schäffer einen Knaben statt an beiden Armen, unter den Knien beider Füße, an der Stelle, an welcher gewöhnlich Fontanelle gesetzt werden. Sechs Tage nach der Impfung, klagte er nicht nur über Schmerzen unter den Achseln, sondern auch in beiden Weichen, welche ihn verhinderten zu gehen. Am dreizehnten waren diese Zufälle sehr gemässigt, und erst am vierzehnten fand sich allmählig die peripherische Entzündung ein. Hieraus läßt sich mit Gewissheit folgern: daß jenes Symptom nicht nächste Folge des

des benachbarten örtlichen Hautreizes sey, sondern daß diese Drüfenschmerzen, das Füllen, Erheben und Reifwerden der Impfpocken, so wie die peripherische Hautentzündung, unmittelbar von Einer und der nämlichen innern, allgemeinen Krankheit, als nächster Ursache, bewürkt werden. Am wenigsten ist die purpurrothe, zirkelförmige Entzündung um die Impfstelle zu übersehen. Das Daseyn dieser setzt nothwendig das Daseyn der innern, allgemeinen Krankheit voraus, und ist als Beweis einer vollständigen und sichernden Schutzpockenkrankheit anzusehen. —

Dieses Hrn. Schäffers Theorie von den Kuhpocken, die sich auf Analogie mit den Menschenpocken gründet. Er selbst siehet sie noch nicht als vollendet an und endigt daher mit folgendem Aufruf, den ich ganz unterschreibe: Aerzte Deutschlands! Vereinigt eure Kräfte; begründet eine der wichtigsten Theorien, die Theorie der Schutzpocken. Auf ihr beruhet ein wichtiger Theil von allgemeinem

meinem Menschenwohl, die volle Extinction einer der furchtbarsten, contagiösen Krankheiten, der Menschenpocken!

VI. De morbo vaccino-variolofo collectanea quaedam, super quibus d. XXXI. Jul. 1801. pro loco in ordine Medicorum disputabit Carolus Gottlob Kühn, adsumto socio Christiano Samuele Weifs. Lips. 49. S. 4.

Hr. D. Kühn, dessen Verdienste um die Litteratur der neuen Impfung ich bereits angeführt habe (I. Abthl. S. 56. 73.), liefs unter dem vorstehenden Titel einige Bemerkungen drucken, die er sich bei dem Durchlesen der vorhandenen Schriften von den Kuhpocken sammlete. Er verspricht diese Arbeit fortzusetzen und so nach und nach das Ganze zu umfassen. Da man nach diesem Plane nichts Neues und Eigenthümliches erwarten darf, so sey es mir erlaubt, nur das wenige anzuführen, was zur Vollständigkeit meiner historischen Uebersicht gehört.

Den bekannten und von mir angeführten Bedingungen, unter welchen durch fehlerhafte Impfung falsche Schutzblattern entstehen, setzt Hr. D. Kreyfig (in dem Neuen Wittenberg. Wochenblatt, 1801. No. 21.) noch folgende zu: 1) Die zu wässrige Beschaffenheit des Impfstoffes. Ist der Reiz an der Impfstelle so heftig, daß viele wässrige, lymphatische Feuchtigkeiten zufließen, so wird die ansteckende Materie so verdünnt, daß sie keine ächte und vollkommene Impfpustel hervorbringen kann. Die Kuhpockenmaterie ist ohnehin ein sehr gelinder Krankheitsstoff, der keine Verdünnung erträgt, ohne seine gehörige Wirkksamkeit ganz zu verlieren. 2) Der zu heftige Reiz an der Impfstelle an sich. Die dadurch erregte zu heftige Reaction in der Wunde ist im Stande, die Natur des ansteckenden Stoffes umzuändern und seine specifischen Eigenschaften zu verderben. Man sieht leicht, daß diese beiden Bedingungen, unter welchen die Aechtheit der Pustel und der Materie die sie liefert, wenigstens verdächtig wird, die Impfung mit

mit dem Blasenpflaster ganz verwerflich machen. —

Der allgemeine Ausschlag nach der Impfung wurde auch zu Leipzig einigemal beobachtet. Nach Hrn. D. Kapps Versicherung, kam er mit der trockenen Krätze völlig überein. Bei allen Geimpften, wo er die Impfpustel mit einer recht lebhaften erysipelatösen Röthe umgeben sahe, kam niemals ein allgemeiner Ausschlag zum Vorschein. Sollte sich dieses immer so verhalten?

Sehr weitläufig zählt der Verf. die Krankheiten und Gebrechen auf, bei welchen die Impfung der Kuhpocken nicht nur nicht schädlich, sondern, nach der Versicherung der Schriftsteller, vielmehr vortheilhaft war. Dunning (I. Abtheil. S. 44.) ist mit solchen Versicherungen am wenigsten sparsam; denn, anderer Uebel nicht zu gedenken, die die Impfung verbesserte, so siehet er in ihr schon ein Mittel — gegen die Lungenfucht. So vortheilhaft es nun auch ist, daß man

kränkliche Personen, sogar zu Verbesserung ihrer Gesundheit, impfen kann, so übertreibe man doch die Sache nicht! Kränkliche Kinder können während der Impfung, oder bald nachher, sterben oder bedenkliche Zufälle bekommen, und die Gegner sind dann nur zu geneigt, solche unglückliche Erfolge der Impfung zur Last zu legen. Darunter leidet dann die gute Sache allemal! —

VII. Dissert. sistens spicilegium ad variorum vaccinarum insitionem, quam d. XXI. Sept. 1801. defend. Christianus Henricus Hiecke, Saxo. Jenae. 48. S. 8.

Das Bekannte, flüchtig und unvollständig zusammengetragen. Ob der Verf. gleich mehr als hundert Impfungen beobachtete, so hat er doch nicht eine einzige wichtige eigene Bemerkung; man müßte denn die Erzählung eines Falles dahin rechnen, wo eine Person, die entschieden die Menschenpocken gehabt hatte, sich impfen liefs und dem Ansehen nach ganz voll-

vollständige Impfpusteln, jedoch ohne eine Spur von Fieber, bekam. —

Gegen den Aufsatz des Hrn. Herz über die von ihm sogenannte Brutalimpfung (I. Abtheil. S. 185.), traten zu gleicher Zeit drei Gegner auf:

VIII. Einige Bemerkungen über Kuhpocken, bei Gelegenheit des Sendschreibens des Hrn. Herz an Hrn. Dohmeyer, von einem praktischen Arzte in Berlin, Berlin. 1801. 45. S. 8.

IX. Das Wissenswürdigste aus der Geschichte der Menschen- und Kuhpocken, und vom Einimpfen derselben; nebst Widerlegung der zum Nachtheil der Vaccine gereichenden Besorgnisse des Hrn. Herz in seinem Sendschreiben an den D. Dohmeyer, Für Aerzte und Nichtärzte, Berlin, 1801. 143. S. 8.

X. Rechtfertigung der Schutzblattern- oder Kuhpockenimpfung, gegen die Einwendungen des Hrn. Herz und des Hrn. Müller, versucht von Jacob Ezechiel Aronssohn, Berlin, 1801. 294. S. 8.

Alle

Alle drei Schriftsteller stimmen im Ganzen in ihren Behauptungen gegen Hrn. Herz überein; alle sind mit dem, was ich über den Herzischen Aufsatz gesagt habe (I. Abth. S. 185.) vollkommen einverstanden; alle bedauern es mit mir, daß sich der berühmte Mann sogar zu gehässigen Benennungen herabließ, um der guten, — wenigstens noch nicht als verwerflich erwiesenen Sache, zu schaden. So heist es in No. VIII. S. 32: „freilich wenn man ihm (dem Schutzblatternfloß) abschreckende Benennungen giebt, wenn man ihn viehische Jauche nennt, wenn man seine Bekanntschaft und Anwendung eine Brutalität nennt, so ist das freilich bei manchem von so unangenehmer Wirkung, daß er ihn perhorrescirt.“ Davon habe ich wirklich aus verschiedenen Gegenden Beweise in Händen. So wurde auf einer berühmten deutschen Schulanstalt die Impfung der Schutzblattern sogleich eingestellt, als die Vorsteher gelesen hatten, was der berühmte Herz von der brutalen Impfung geschrieben hatte; wer konnte es ihnen auch verargen, daß sie sich

sich keiner Brutalität schuldig machen wollten? — So viel thun die Namen in der Welt zur Sache! —

No. VIII. ist übrigens nur eine kurze, oberflächige Uebersicht der Einwürfe, die sich gegen die Herzischen Behauptungen machen lassen, aber mit einem warmen Antheil an den Vortheilen der neuen Impfung niedergeschrieben. Unter andern macht der Verfass. auch auf folgenden wichtigen Punkt aufmerksam: Hr. Herz dringt mit Recht darauf, daß man den künftigen Gesundheitszustand der mit Schutzblättern geimpften, immer genau beobachten soll, um dadurch alle Zweifel niederzuschlagen, die gegen die Unschädlichkeit des Ansteckungstoffes, in Beziehung auf die übrige Lebensdauer, allenfalls noch gemacht werden könnten (I. Abth. S. 199.). Bei dieser Beobachtung hüte man sich aber vor Trugschlüssen! Die künftige Generation wird, wie die unfrige, an den Folgen unserer Lebensart, das heißt an mancherlei Uebeln aus Schwäche zu kränkeln haben; man hüte sich,

sich, diese Folgen der Impfung den Schutzblättern zur Last zu legen! Wenn unsere vaccinirten Kranken ebenfalls den allgemeinen Charakter des Zeitalters an sich tragen, ist dann wohl der Schluss richtig: *post hoc, ergo propter hoc?* Man denke nur an die grofsen Fehlschlüsse ähnlicher Art, die von jeher der Impfung der gewöhnlichen Blättern entgegengestellt worden sind! Vielen Lesern wird hier gewiss die sehr unphilosophische Bemerkung eines gewissen berühmten philosophischen Arztes beifallen, dafs alle, denen die Pocken eingepimpft wären, arm und schwach am Geiste blieben. Möge die Impfung der Schutzblättern doch ferner nie mit ähnlichen Bemerkungen behelligt werden!

No. IX. enthält bis S. 77. eine Geschichte der gewöhnlichen Pocken, ihrer Einimpfung, dann der Kuhpocken, in welcher man das Bekannte, in einer kurzen Uebersicht, recht gut zusammengestellt findet. Der übrige Theil der Schrift ist der Widerlegung des Herzi-
schen

fchen Auffatzes gewidmet, den der Verf. Schritt vor Schritt durchgeheth, die Haupteinwürfe aufstellt und fie mit größter Freimüthigkeit widerlegt. Seine Gegenbemerkungen find durchaus gründlich und, nach meiner Ueberzeugung, gegen Hrn. Herz entscheidend. —

No. X. kann man als das ausführlichste und weitläufigste Repertorium aller Debatten über die neue Impfung ansehen. Alle Einwürfe von Herz, Müller, Vaume, u. f. f. zergliedert der Verf. umständlich, und widerlegt fie noch umständlicher. Ueberall zeigt er fich als einen belesenen, gründlichen und freimüthigen Mann, der besonders gegen Hrn. Herz unserer Impfung, von ihrem entschiedenen Werthe, nicht das Geringste vergiebt, ohne deswegen aus den Schranken der Bescheidenheit und Achtung zu treten, die er seinem berühmten Gegner überall beweist. — Da der Werth des Ganzen in der Gegeneinanderstellung bekannter Behauptungen und Wahrheiten gegründet ist, der Verf. auch größtentheils

theils mit den Worten anderer Schriftsteller spricht, so wäre hier eine nähere Angabe des Inhaltes seiner Schrift überflüssig; nur wäre zu wünschen gewesen, daß er auf die Ausprüche mancher Schriftsteller nicht so unbedingtes Zutrauen möchte gesetzt haben. Wenn er sich z. B. auf Sybels Erzählungen (I. Abth. S. 152.) beruft und sie meisterhaft nennt, so kann ihm darin kein Kenner der ächten Schutzblättern beistimmen. —

Besonders merkwürdig sind einige Krankengeschichten, die Hr. Aronsson bei Gelegenheit der Todes- und übrigen Unglücksfälle erzählt, die nach Hrn. Herz auf die Impfung der Schutzblätter gefolgt seyn sollen. Ob es dieselben Fälle sind, auf die Hr. Herz zielt, sagt er zwar nicht bestimmt, läßt es aber vermuthen. Es ergiebt sich daraus, daß in jenen Fällen, die in Berlin allerdings einige Sensation erregten, der unglückliche Erfolg keinesweges der Impfung zur Last gelegt werden kann, sondern ganz anderen Neben-umständen zugeschrieben werden muß.

Bei

Bei einem geimpften Kinde z. B. brach das damals herrschende Scharlachfieber aus; die Kuhpocken nahmen dabei ihren bestimmten Verlauf, aber das Kind starb den dreizehnten Tag an der bösartigen Bräune, die das Scharlachfieber begleitete. Bei mehreren Kindern, die das Scharlachfieber zu den Kuhpocken bekamen, nahmen beide Krankheiten nebeneinander ihren gewöhnlichen bestimmten Gang; keine enthält also den zureichenden Grund der Tödlichkeit der andern. Von ähnlicher Art sind die übrigen hier erzählten Fälle; der widrige Erfolg lag immer in Nebendingen, nicht in der Impfung, und zwar so offenbar, daß es widersinnig seyn würde, dieser etwas davon zur Last zu legen. — Da nun jene Fälle hier auf eine so freimüthige Art zur Sprache gebracht worden sind, so wird es für Hrn. Herz immer dringendere Pflicht, der an ihn von allen Seiten ergangenen Aufforderung nachzugeben, und sich bestimmt über jene vielen Bedenklichkeiten, besonders aber über die zwei Sterbefälle, zu erklären, die nach seiner Erzählung unter hundert Ge-

Ge-

Geimpften vorkamen. Von Ihm ist dabei vorauszusetzen, er werde mit der grössten Strenge und Unbefangenheit jene unglücklichen Beispiele erzählen und nicht auf die entfernteste Weise der neuen Impfung etwas zur Last legen, das unter der Mitwirkung anderer Einflüsse erfolgte! —

XI. Archiv für Kuh- oder Schutzpockenimpfung. Herausgegeben von D. F. F. Hesser t und F. Pilger. Zweites und drittes Stück. Gießen und Darmstadt. 1801, 186. S. 8.

Die für unsere Impfung unermüdet thätigen Verf. (Hr. Müller scheint sich von ihnen getrennt zu haben) fahren fort, sie in ihrem praktischen Wirkungskreise und durch dieses Archiv zu befördern (I. Abth. S. 141.). Wir erhalten gegenwärtig: I. Bemerkungen über die Kuhpocken und deren Impfung; vom Hofr. Golze in Grünberg. Der Verf. hat gegen 400 Kinder geimpft, hat eine anfangende bösertige Blattern-Epidemie durch rasche Impfungen baldigst unterdrückt. Gesetzt

un-

unsere Impfung gewährte keine lebenslängliche Sicherheit gegen die Blattern, würde sie nicht schon dadurch höchstwohlthätig, daß sie böartige Epidemien abhalten kann? — Was H. Golze bei jenen Impfungen beobachtete, erzählt er hier so umständlich und mit Rücksicht auf alle kleinen Nebenumstände, daß sein Aufsatz besonders angehenden Impfarzten lehrreich werden wird. Er schildert die Unbequemlichkeiten verschiedener Impfmethoden, deren er sich anfangs bediente, und impfte nachher immer durch drei kleine oberflächige Einschnitte an jedem Arm, in die er den Ansteckungsstoff streicht; die Impfung schlägt dabei fast nie fehl, man erhält mehrere Impfpusteln, also mehr Stoff zur ferneren Verbreitung der Krankheit. (Aber wozu drei Einschnitte? Bei furchtsamen, eigensinnigen, ungeduldigen Kindern, hat man mit einem schon genug zu thun! Ich mache immer nur Einen kleinen Einschnitt an jedem Arm, forge daß der Impfstoff genau in diesen kömmt, und sehe die Impfung auch nicht oft fehlschlagen. Die Menge der

Ein-

Einschnitte bestimmt nicht die Menge der Impfpusteln; oft giebt es nur eine bei vielen Einschnitten, und von einem Einschnitte sehe ich jetzt eben drei Pusteln in einer Reihe aneinander stehen.) Auf die Impfung durch Stiche und mit Fäden oder Läppchen, in welchen sich trockner und wieder angefeuchteter Impfstoff befand, folgte immer zu frühe Entzündung und Eiterung. — Zur vollständigen, ächten Kuhpockenkrankheit fordert H. G. 1) die Erscheinung und stufenweise Ausbildung ächter Impfpusteln; 2) daß sich zu diesen gegen den achten, neunten oder zehnten Tag, oder noch später, die charakteristische Randröthe, und 3) bald stärkere bald gelindere Fieberbewegungen, gesellen. Ich würde auf jeden Fall den Achselschmerz noch darzu rechnen. Allgemeinen Ausschlag sahe er bei mehreren Kranken, und zwar von verschiedener Art: nach Verlauf der Fieberbewegungen viele rothe Knöpfchen mit rothen Höfen, meistens an den Armen und Füßen, die nach 24 Stunden wieder verschwanden; bei verschiedenen unter diesen rothen Knöpfchen einige, die

die sich zuerst mit Lymphe, dann mit Eiter füllten; endlich auch einen den gewöhnlichen Blattern sehr ähnlichen Ausschlag, vor welchem zum Theil neue Fieberbewegungen hergiengen. — Als unächte Kuhpockenkrankheit, lernte der Verf. folgende zwei Fälle kennen: 1) Nach Impfungen mit Stichen oder mit trockenem Impfstoff, entzündeten sich oft die Wunden gleich den folgenden Tag stark, gegen den dritten oder vierten Tag kommt ein weißgelbliches Eiterbläschen darauf zum Vorschein und vertrocknet entweder bald wieder, oder hinterläßt ein mehrere Wochen lang eiterndes Geschwür. Um diese Pustel fand sich schon den vierten Tag eine rosenartige Röthe, mit Achsel-schmerz und Fieber, und es erfolgte sogar in einigen Fällen ein allgemeiner Ausschlag. In allen diesen unächtten Fällen, brachte erst die wiederholte Impfung die ächte Kuhpockenkrankheit hervor, wo sich Randröthe und Fieber zur gehörigen Zeit, vom achten bis zum dreizehnten Tage zeigten, und die überhaupt den rechtmäßigen langsameren Gang nahm.

2) Die andere Gattung einer unächten Kuhpockenkrankheit bestehet darinn: wenn man anfänglich wahre Impfpusteln entdeckt, welche man gegen den fünften Tag oder späterhin aufgeschauert und in einen irregulären Grund verwandelt findet, wozu sich zur bestimmten Zeit keine Randröthe und kein Fieber gesellt. Diejenigen Fälle aber, wo dieser Grund zur bestimmten Zeit mit Randröthe umgeben wird und sich Fieber darzu gesellt, sind als ächte Kuhpocken anzusehen. — H. G. impfte Personen, die die gemeinen Blattern schon gehabt hatten, mit grosser Sorgfalt; gewöhnlich haftete die Impfung gar nicht, und wo sie zu haften schien, da brachte sie doch nur eine leichte, kurzdaurende Lokalaffectio hervor, der die wesentlichen Zeichen einer ächten Impfpustel durchaus fehlten. Den nämlichen Erfolg beobachtete er bei solchen Personen, die die ächten Schutzblattern gehabt hatten. — Zuletzt noch Vorsichtsregeln, deren genaue Befolgung jedem Impfarzte zu empfehlen ist. —

II. Noch einige Worte über unvollkommene Impfungen, von D. Heffert. H. H. giebt sich hier die Mühe, Osianders und Sybels zweideutige Impfgeschichten (I. Abth. S. 152. 159.) kritisch zu prüfen, und sowohl nach eigenen als den Erfahrungen unserer bewährtesten Impfarzte, zu zeigen: daß sie grossentheils unächt, folglich die geimpften Kinder gegen die gemeinen Blattern nicht geschützt sind. Osianders Methode, mit dem Blasenpflaster und mit eiterartiger Materie, oder gar mit Schorfen zu impfen, giebt eine unächte Kuhpockenkrankheit und muß folglich ganz verworfen werden; auch fehlte seinen Impfungen fast durchgängig der regelmässige, charakteristische Verlauf. Von der unbedeutenden Sybelschen Schrift urtheilt der Verf. sie könne vielleicht nur dadurch nützlich werden: daß sie angehende Impfer lehrt, wie man nicht impfen, wie man seine Beobachtungen nicht aufzeichnen, und bereits bekannte Thatfachen nicht erzählen soll. — (Gegen die Hrn. Osiander und Sybel herrscht doch überall

nur Eine Stimme. Einer unserer ersten Impfärzte, der sich durch seine Bemühungen um unseren Gegenstand das vollste Zutrauen erworben hat, schreibt mir: „Die Klagen, die Sie über die Verworfenheit führen, womit das Impfgeschäft in Ihrer Gegend getrieben wird, sind mir leider! auch von andern Orten her geschehen. Und es läßt sich allerdings manches Unheil für die Zukunft daraus vorher verkündigen. Gewiss werden nach einiger Zeit noch eine Menge Gegner in Deutschland, und vielleicht nicht ohne Scheingrund, auftreten, wenn erst viele Kinder, welche nur unvollkommene und unächte Kuhpocken hatten, von den gemeinen Blattern werden angesteckt worden seyn. Auch Sie werden gewiss manche unächte Impfung gesehen haben. Seitdem aber Sybel und Ofiander ihre offenbar falschen Impfungen für ächt erklären, und sogar einige Recensenten (aus Unverstand) ihnen beipflichten, wird diese Sache noch weit verwirrter werden und den Gegnern einen leichten Triumph gewähren. — Billig sollten daher

daher alle geübte Impfärzte sich vereinigen, um solche Mißgriffe öffentlich zu rügen, und so dem Unwesen in Zeiten zu steuern.“) Mit dieser Vorausfagung stimmt ganz das Resultat überein, das H. Heffert hier aus seiner Betrachtung unvollkommener Impfungen ziehet, und das man dem Leichtfinn, mit welchem noch immer vielfältig unser Impfgeschäft betrieben wird, nicht nachdrücklich genug entgegenstellen kann. „Ich schliesse diesen Aufsatz, sagt er, mit der traurigen Vorausfagung, daß einst — vielleicht in wenigen Jahren — wenn bei einer neuen Blatternepidemie die übergroße Menge unvollkommen geimpfter Kinder aller Orten dieser Seuche unterliegen, die Kuhpockenimpfung in Deutschland, wo nicht ganz fallen, doch nur noch wenige Gönner mehr finden werde. Schon jezt fehlt es leider nicht an solchen traurigen Vorfällen; allein noch immer war man so glücklich, die wahre Ursache zu entdecken. Sollte dies aber auch nach mehreren Jahren möglich seyn, wenn die Eltern und Verwandten vielleicht gestorben

sind und niemand mehr den Verlauf der Kuhpocken genau anzugeben weiß? Ja selbst gegenwärtig wird es, wie mich die Erfahrung leider! lehrte, oft schwer, vom gemeinen Manne etwas bestimmtes darüber zu erfahren. Noch weniger Auskunft kann der handwerksmäßige Impfer geben, der sich begnügt, gut oder schlecht die Impfung verrichtet und die Belohnung eingestrichen zu haben. Nur die Obrigkeit kann solchem Unwesen steuern, indem sie jeden Impfer, der jetzt sich leicht über die nothwendigen Bedingnisse zum Gelingen der Impfungen belehren kann, für seine Inokulationen verantwortlich macht. Jedem rechtschaffenen Arzte wird ein solcher Befehl gewiss willkommen seyn.“ Ich glaube, jedem rechtschaffenen Arzte sey es, auch ohne Befehl, schon heilige Pflicht, mit der strengsten Sorgfalt dahin zu sehen, daß er auf jeden Fall die Aechtheit seiner Impfungen verbürgen kann. Wer sich leichtsinnig oder unwissend über diese Pflicht hinaussetzt, der raubt durch jede unächte Impfung der Menschheit einen in seinen Folgen nicht

nicht zu berechnenden Theil der Wohlthaten, die ihr die Schutzblattern gewähren. Heil dem Staate, wo die höchste Gewalt diese Wohlthaten, durch weise Verordnungen, der Mitwelt und Nachwelt sichert! —

III. Bemerkungen über die Kuhpockenimpfung meiner Tochter, vom Amtmann Theis. Ein unächt scheinender Fall, wo häufige Zuckungen eintraten.

IV. Verlauf der Kuh- und gewöhnlichen Blattern zugleich, bei einem Individuo, vom Chir. Thurn. Wenn diese sehr unvollkommen erzählten Geschichten zu etwas gut sind, so ist es zur Warnung: keinen Kindern die Schutzblattern zu impfen, die höchst wahrscheinlich schon von den gemeinen Pocken angesteckt sind. Gegen das Uebel, das schon da ist, kann man nicht mehr schützen; solche Impfungen geben bedenkliche, wohl gar tödliche Fälle, und es fehlt nicht an Menschen, die dann den Schutzblattern den Tod zuschreiben. In dieser Rücksicht sollte

sollte man so zweideutige Geschichten, wie hier eine stehet, entweder gar nicht, oder auf eine weit bestimmtere Art bekannt machen: Ein Kind von sieben Jahren, munter und wohl, ohne Spuren einer stattgefundenen Ansteckung, wird gehörig geimpft, die Impfpusteln nehmen ihren ordentlichen Gang, den vierten Tag nach der Impfung ist das Kind noch sehr wohl, den fünften wird es krank, bekommt Fieber, Zuckungen etc., den achten kann es kaum noch schlucken, H. Hefert siehet den Tod mit Gewissheit voraus, den neunten stirbt es, ohne dass man weiter eine Spur von gemeinen Blattern hat, als dass den letzten Tag, unmittelbar vor dem Tode, der ganze Körper mit blafsrothen Flecken wie besäet wird. Die Impfpusteln wurden die letzten zwei Tage blafs, eingeschrumpft und zusammengefallen. Woran ist nun dieses Kind gestorben? An dem Ausbruch der gemeinen Blattern? Wie will man das beweisen? Müssen denn jene Flecke, die kurz vor dem Tode zum Vorschein kamen, gerade solche Blattern gewesen seyn?

seyn? Werden nicht manche Gegner sagen, das Kind sey vielleicht an der Schutzpockenkrankheit gestorben? — Ich kann bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkung nicht unterdrücken; sie enthält, wie es mir scheint, eine sehr wohlgegründete Warnung, daß man in Zukunft der guten Sache nicht durch Uebertreibung schade. Nach allen bisherigen Erfahrungen erzeugte die Kuhpockenimpfung zwar allerdings eine sehr gelinde, gefahrlose Krankheit; man darf aber noch nicht als ausgemacht annehmen, daß dem in Zukunft immer so seyn werde. Die Impfung muß auf die ganze Constitution wirken, muß in dem ganzen Körper eine gewisse Revolution hervorbringen, wenn sie die Empfänglichkeit für die gewöhnlichen Pocken auslöschen soll; ein gewisses Uebelbefinden, nebst der in vielen Fällen gar nicht unbedeutenden Lokalaffectio, ein Fieber, sind unumgänglich nothwendig. Bisweilen erfolgen Zuckungen. Die Stärke, kurz der ganze Charakter dieser Reactionen, hängt weniger von der angebrachten

rei-

reizenden Materie, als von vielerlei anderen Bedingungen ab, und diese Bedingungen dürfen wir nicht in allen Fällen und zu allen Zeiten so erwarten, daß der Verlauf der Kuhpockenkrankheit immer gelinde und gefahrlos ist. Man nehme doch, anderer Beispiele, die den Aerzten bekannt genug sind, nicht zu gedenken, unsere gewöhnlichen Pocken! Welche leichte, höchst gutartige, gefahrlose Epidemien kommen nicht vor, und wie heftig und mörderisch sind dagegen wieder andere! Man nehme unsere gewöhnliche Pockenimpfung! Millionen sind glücklich geimpft worden, und die Zufälle waren bei ihnen so leicht und unbedeutend, als sie nach der Kuhpockenimpfung nur immer seyn können; aber wer kennt nicht auch die bedenklichen, gefährlichen, tödlichen Beispiele, die diese Impfung aufzuweisen hat? Es ist und bleibt eine unwiderlegliche pathologische Wahrheit: Eine Krankheitsursache, die heftiges Fieber, die Zukun-
 kungen hervorbringen, die manche recht sehr krank machen kann, die kann
 unter

unter gewissen Bedingungen auch tödten. Wie sollten die Schutzblätter davon eine Ausnahme machen? Das benimmt ihnen indessen gar nichts von ihrem Werthe; Glück genug für uns, daß die bisherigen Thatfachen die höchste Seltenheit jener Bedingungen erwiesen haben. Wenn denn auch unter vielen Tausenden einmal die Impfung so ausfiele, daß man ihr einen Todesfall, oder eigentlich nur eine Mitwirkung dabei, nicht absprechen könnte, was wäre dabei im Ganzen verloren? Sollen wir unsere Dächer nicht mehr mit Ziegeln decken, weil bei aller Vorsicht, doch eine herabfallen und ein Kind erschlagen kann? Sollen wir keine Nadeln mehr brauchen, weil unbedeutende Nadelstiche schon den Brand und Tod, unter höchst seltenen Verhältnissen, verursacht haben? Sollen wir den nicht zu berechnenden Wohlthaten der Schutzblätter darum entsagen, weil es möglich ist, daß sie etwa in zehntausend Fällen ein einzigesmal zum Tode eines Kindes mitwirken können? Gewiss nicht! Bei der gewöhnlichen Impfung war ja das Ver-

Verhältniß noch weit, weit ungünstiger, und doch impften wir mit größtem Rechte. — Meine Warnung, die sich aus dieser Betrachtung ergiebt, ist also: Man sey in der Impfung kränklicher Kinder vorsichtig, vernachlässige bei allen Geimpften das zweckmäßige Verhalten in der Lebensordnung nicht, und stelle es dem Publikum nicht als eine Unmöglichkeit vor, daß die Impfung zum Tode eines Kindes, unter gewissen höchst seltenen Verhältnissen, mitwirken könne. Ereignet sich ein Fall, den man für unmöglich hielt, so macht er unglaublich viel widrigeren Eindruck, schadet der guten Sache weit mehr, als wenn man vorher darauf gefaßt war. Uebertreibung der Vortheile schadet oft mehr, als Uebertreibung der Nachtheile, und man wird nie vergessen dürfen, daß die Impfung der Schutzblattern, bei ihrem hohen Werthe, doch immer eine menschliche Anstalt bleibe, und nur nach menschlichen Einsichten und mit menschlichen Kräften betrieben werden könne. *Nihil est ab omni parte beatum!* —

V. Gegner der Kuhpocken. Zuerst Widerlegung eines gar zu unbedeutenden und unwissenden Gegners, der zu Breslau gegen die neue Impfung auftrat, und dessen Schrift ich nachher nennen werde; dann eine dringende Aufforderung an Hrn. Herz, sich bestimmt über die von ihm gegen die Impfung vorgebrachten angeblichen Thatfachen zu erklären; — endlich eine Beleuchtung des feichten Einwurfes, daß die Kuhpocken darum keine Schutzpocken seyn könnten, weil sie nur allein an den Eutern der Kühe, und nicht über ihren ganzen Körper, zum Vorschein kämen. —

VI. Anekdoten. Nachrichten. Ohne Bedeutung.

VII. Schriften über die Kuhpocken. Zum Theil weitläuftige, mitunter sehr polemische Anzeigen. Mit allen jenen Schriften habe ich die Leser dieses Buches ebenfalls bekannt zu machen gesucht.

XII. Beobachtungen und Erfahrungen, über die Impfung der Kuhpocke, von Johann de Carro. Aus dem Französischen übersetzt von Joseph von Portenschlag. Mit einer ausgemalten Kupfertafel. Wien. 1801. 220. S. 8.

Eine gute Uebersetzung von No. XXIII. S. I. Abth. S. 171. Die Kupfertafel ist die bei dem Original befindliche.

Durch einen populären Unterricht, beförderten ferner (I. Abth. S. 179.) folgende Schriften die neue Impfung:

XIII. Belehrung über die Einimpfung der Milchblattern oder Kuhpocken; von D. Memminger. Reutlingen. 1801. 8.

XIV. Kuhpocken und Kuhpockenimpfung, als ein ohnfehlbares Mittel die Kinderblattern zu verhüten. Den Unkundigen zur Belehr- und Aufklärung. Von Joh. Georg Zehner. Zweite verbesserte Auflage. Mannheim. 1801. 54. S. 8.

S. I. Abth. S. 182. No. XXXIV. Die Impfung mit dem Blasenpflaster hätte der Verf. nicht ohne Warnung dagegen beschreiben sollen.

XV. Einige Worte über die Kuhblattern und deren Impfung, zur Beherrzigung für die Einwohner Schlesiens, und insbesondere Breslaus. Breslau. 1801. 66. S. 8.

XVI. Fortgesetzte Nachrichten, die Kuhpockenimpfung betreffend. Breslau. 1801. 60. S. 8. und zwei Bogen Anhänge.

Im December 1800. fiengen mehrere Aerzte zu Breslau die Impfung der Schutzblattern an, und aller Widersprüche ungeachtet, machte sie daselbst glänzende Fortschritte. Ausser bekannten oder auf Lokalverhältnisse sich beziehenden Dingen, enthält No. XVI. auch manche schätzbare Bemerkung über ungewöhnliche Erscheinungen bei der Kuhpockenkrankheit. So beobachtete man einmal einen starken Spei-

Speichelfluß während derselben, nach einem mit Halsweh begleiteten Fieber, am neunten Tage.

XVII. Einige Worte ans Publikum über die Wichtigkeit der Kuhpockenimpfung, und deren, durch so viele Erfahrungen als hinlänglich befundenen Eigenschaft, Menschen, welche die Kinderblattern noch nicht gehabt haben, davor zu verwahren; allen Aeltern, welchen das Leben und die von der Natur erhaltene Bildung ihrer Kinder wichtig ist, vorzüglich zur Beherzigung abgefaßt von Meyer Abramson. Hamburg. 1801. 84. S. 8.

Das Bekannte, sehr weitläufig und überzeugend!

XVIII. Das neue Wunder unserer Zeit, oder das entdeckte Geheimniß, die Kinder für den Blattern zu schützen. Eine Nachricht für alle guten Bürger und Landleute. Hersfeld. 1801. 48. S. 8.

Eine

Eine Predigt von Hrn. Stiftsprediger
Spiecker zu Hersfeld, zur Empfehlung
der Schutzblattern.

*XIX. Ueber die Blatternplage und deren
Ausrottung durch Kuhpocken. Eine
Predigt für das Volk von Georg
Christoph Friedrich Gieseler.
Petershagen. 1801. 23. S. 8.*

Mit Vergnügen wird jeder Freund der
guten Sache bemerken, wie sehr sie in
verschiedenen Gegenden durch würdige
Geistliche befördert wird. Ohne diese
glückliche Stimmung der Volkslehrer,
möchte sie nicht den schnellen glücklichen
Fortgang gehabt haben, der die ganze
Menschheit schon jetzt erfreuet! —

*XX. Abbildung der ächten Schutzblattern,
nebst Erklärung; jedes Ein Blatt; von
D. Dörner. Stuttgart. 1801. 4.*

Ein schönes Blatt! Ich werde die
Erklärung des Verf. hierher setzen und mit
einigen Anmerkungen begleiten. Er sagt:
Die

„Die vielen, aber immer noch sehr unvollständigen, unrichtigen und untreuen Abbildungen der Kuhpocken machten eine richtigere Darstellung derselben nothwendig. Nach dem Urtheil der Kenner füllt gegenwärtige Abbildung diese Lücke vollkommen aus, da sie die bis jetzt erschienenen an Richtigkeit der Zeichnung und Illumination weit übertrifft. Sie erhält noch höheren Werth durch die beigelegten Zeichnungen des nachfolgenden Auschlages, welchen noch kein Schriftsteller, so viel mir bekannt, abzubilden versuchte. Falsche Kuhpocken würde ich gleichfalls beigelegt haben, wenn ich welche gesehen hätte; ich sahe nur diese, wie sie hier abgebildet sind, und zwar immer so, höchstens mit einiger Differenz in der früheren oder späteren Entwicklung, welche sich jedoch nur auf Stunden, seltener auf ganze Tage erstreckte.“ —

„Erst den dritten Tag erhebt sich der Impfstich als ein wenig erhabenes Knötchen, dessen Röthe sich sanft in der Haut verliert. Nur langsam nähert sich dieses
Knöt-

Knötchen seiner Vollendung. — Am 4ten Tage noch Knötchen, zwar schon etwas mehr erhaben, wird es am 5ten Tage jene kleine Pustel mit der Delle in der Mitte; ein Anflug von Röthe um die Peripherie derselben verschönert ihr Ansehen. Allmählig vergrößert sie sich bis zum 8ten Tage, ohne sehr auffallende Veränderungen, ausser die der Grösse zu zeigen. Sie behält bis dahin ihr schönes, durchsichtiges, fleischfarbenes Ansehen, eine leichte, nur wenig ausgebreitete Röthe umgiebt sie, bis der 9te Tag ihr Ansehen gänzlich verändert. Jetzt ist sie nicht mehr fleischfarben; eine blassgelbe bläulich durchschimmernde Farbe, mit einer lebhaften schönen Röthe umgeben, brennende Hitze an dieser Stelle, sind die Charaktere dieser Periode. Der 10te Tag hat eine weiter ausgebreitete aber blässere Röthe, und in der Mitte ist die beginnende Cruste schon stark. Zuweilen bemerkt man an diesem Tage, besonders in den spätern Stunden desselben, noch einen rothen Ring um die hier bezeichnete Röthe herum. Von dieser Periode an

E bildet

bildet sich die Cruste von der Mitte der Pustel immer mehr aus, bis sie endlich am 16ten ganz Cruste, und zum Abfallen bereit ist.“

„Mit besonderer Genauigkeit wurde gesucht, den Unterschied zwischen dem 8ten und 9ten Tage bemerklich zu machen. Der 8te ist vorzüglich zur Aufnahme des Giftes aus der Pustel tauglich; wenn einmal die Durchsichtigkeit der Pustel, wenn ihre Fleischfarbe verloren, und sie sich zu jener blasgelben Bleifarbe hingeneigt hat, so ist sie zum Weiterimpfen nicht mehr tauglich. Ich glaube, daß schon dadurch meine Abbildung auf eine Brauchbarkeit Anspruch machen kann, auf welche andere Verzicht leisten müssen.“

„Den 14—16ten Tag nach der Impfung erscheint ein Ausschlag; Es sind sparsam zerstreute weisse, spitzige Bläschen, die etwas Eiter zu enthalten scheinen, und mit einer lebhaften Röthe vom Umfange eines Flohstiches umgeben sind.“

„Nach

„Nach 24 Stunden bemerkt man diese Röthe nicht mehr, sondern blafsrothe Blätterchen, die meistens nur einzeln zu finden, zuweilen aber ein Glied dicht bedecken, wie in der Abbildung zu sehen; wenn sie verschwunden sind, so lassen sie kleine kaum bemerkbare Borken an ihrer Stelle zurück.“

Was Hr. D. Dörner über die Mängel vieler andern Abbildungen (I. Abth. S. 208.) und zum Lobe der feinigen hier sagt, ist im Ganzen sehr gegründet; doch erinnere ich: 1) Die peripherische Röthe vom achten Tage an, erscheint etwas zu dunkel. Zwar findet man sie auf den meisten, auch sonst sehr guten Tafeln, zu blafs, zu sehr in Ziegelfarbe fallend, und also der Natur nicht treu; so dunkel aber, als sie H. D. vorstellt, sahe ich sie nur in wenigen Fällen, bei starken, vollsaftigen Kindern, deren Haut an sich schon sehr roth war. Unter den entgegengesetzten Umständen erscheint sie blässer, mehr ächt rosenfarben. 2) Die periphereische Röthe, wie sie hier den neunten,

zehnten und eilften Tag gezeichnet ist, fängt bisweilen erst mit dem zehnten, wohl mit dem eilften Tage an, so daß die Pustel noch den neunten und zehnten Tag die Gestalt haben kann, die H. D. den achten zeichnet. Die Kruste habe ich bis zum zwanzigsten Tage festsitzen und dann erst abfallen sehen. Ich impfte einst ein Mädchen, bei der sich nur am rechten Arm eine schöne, regelmäßige Impfpustel bildete; am linken schien die Impfung nicht gefaßt zu haben und alle Spuren derselben waren verschwunden. Den zwölften Tag, als jene Pustel ihre volle peripherische Röthe hatte, zeigte sich an der Impfstelle des linken Arms das kleine Knötchen, das sich regelmäßig zu einer kleinen Impfpustel ausbildete, die ihre Perioden gehörig durchlief. —

3) Der allgemeine Ausschlag, der aber bei weitem nicht immer erscheint, ist gut vorgestellt; nur fehlt der den gewöhnlichen Pocken ganz ähnliche, der bald mit dem hier abgebildeten zugleich, bald allein erscheint. Uebrigens ist die gegebene Beschreibung, wenn man noch die

die charakteristische Härte um die Impfpustel um den zehnten bis zwölften Tag hinzusetzt, der Natur vollkommen getreu.

Noch treten Gegner gegen unsere Impfung auf; ich habe diesmal zwei anzuführen:

XXI. *Auch ein Wort über die Kuhpocken und deren Impfung. Amicus Plato etc. Breslau. 1801. 8.*

Ist wider No. XV. (S. oben S. 61.) gerichtet. Da der Verf. in der Lehre von den Schutzblättern völlig unwissend ist, da ihm die bekanntesten Thatfachen fremd sind, so erscheinen seine Einwendungen noch trivialer und kindischer, als die des Hrn. Müller, verdienen also keine Aufmerksamkeit.

XXII. *Ueber den Kuhpockenschwindel, bei Gelegenheit der abgenöthigten Vertheidigung des D. Ehrmann gegen die Brustimpfmeistere den Hrn. D. und Hofr. Sömmerring und den Hrn. D.*

D. *Lehr.* Frankfurt a. M. 1801.
 I. Heft. 48. S. II. Heft. 44. S. III.
 Heft. 78. S. und 1 Kupfer.

Hr. Ehrmann, der sich einst in einigen anderen Rücksichten die Achtung des einsichtsvollen und wohlwollenden Publikums erworben hatte, unternimmt es hier, eine Rolle gegen die neue Impfung zu spielen, so unwürdig, als sie bisher noch keiner der Gegner gespielt hat! Welche Leidenschaft verleitete ihn, sich bei jenem Publikum in einem Grade verächtlich zu machen, über den er einst, wenn die gute Sache vollkommen gesiegt hat, selbst erschrecken wird? Sey das künftige Schicksal unserer Impfung welches es wolle, so zeigt sie sich doch schon jetzt in solchen Verhältnissen, daß sie von jedem als eine edle, große Angelegenheit der ganzen Menschheit geachtet werden muß. Darüber hat die ganze vernünftige Welt nur eine Stimme! Und was setzt H. Ehrmann dieser Stimme entgegen? Unwahrheiten, Verläumdungen, Verdrehungen, plumphen Witz, Grobheiten,
 In-

Injurien, — worüber es bei der Frankfurter Obrigkeit schon zu einem Prozeß gekommen ist. Die Lage, in die er sich dadurch bei aller vernünftigen Welt gesetzt hat, ist um so trauriger, da Er, der Eine, das ganze Publikum, das sich unserer Impfung mit Wärme annimmt, für schwindelnd, toll und wahnsinnig erklärt (Worte, die er ganz bestimmt von Hrn. Sömmerring braucht!), folglich für ihn wohl keine Erlösung aus dieser Lage zu hoffen ist. Wir überlassen ihn also seinem Schicksal! —

Im I. Heft wiederholt H. E. seine auch durch die Zeitungen bekannt gemachten Histörchen, nach welchen mit Schutzblättern geimpfte Kinder, die gemeinen Pocken bekommen haben, oder gar an der Impfung gestorben seyn sollten. Lauter Missverständnisse und Klätschereien! Was darüber vor der Obrigkeit verhandelt wurde, und worüber hier einige Aktenstücke mitgetheilt werden, macht einigen Aerzten zu Frankfurt — keine Ehre,

Im

Im II. Heft hat H. E. allerlei aus bekannten Schriften über und gegen unsere Impfung zusammengerafft. Ueber den Capuciner, der angeblich in Bayern gegen die Schutzblattern predigte, und sie schon in der Offenbarung Johannis als ein grosses Uebel prophezeihet fand, kann jeder Leser lachen, wenn er nicht durch die rohen Späße des Hrn. E. bei einer ernsthaften Sache, anders gestimmt ist.

Das III. Heft wird, theils durch die brutalen Ausfälle auf Hrn. Sömmerring, theils durch die beiliegende Karrikatur (in deren Erfindung kein Funke von Witz) zum förmlichen Pasquill. Es würde ungreiflich seyn, wenn ein Hochweiser Magistrat der Reichsstadt Frankfurt davon keine Notiz nähme! — Uebrigens bestehet das Ganze wieder aus zusammengerafften Stellen aus anderen Schriften. Wo H. E. selbst spricht, da macht er es durch den Ton, in welchen er verfällt, und durch den Unsinn, den er vorbringt (davon eine Probe in seiner Lehre vom Scharlachfieber, S. 70.), jedem vernünftigen

tigen unmöglich, sich mit ihm weiter einzulassen.

In der

Französischen Republik

ist nunmehr die neue Impfung so allgemein verbreitet, als in irgend einem anderen Staate. Die neueste Litteratur ist reich an dahin gehörigen Schriften.

I. Traité historique et pratique de l'inoculation, par les citoyens Valentin et Desoteux. à Paris, an VII. 8.

Ein sehr ausführliches Werk über die gewöhnliche Impfung; unserer neuen wird S. 301. nur im Vorbeigehen, als einer noch unbestimmten Neuigkeit gedacht.

II. Traité de l'inoculation de la Vaccine etc. par Ballhorn et Stromeyer. à Paris, an IX. (1801.) 8.

Mit diesem Titel wird No. VIII. S. I. Abth. S. 137. in Frankreich verkauft.

III.

III. *Abrégé des Faits les plus importants concernant la Vaccine ou petite-vérole des vaches, par Mr. Aikin. Traduit en Français par le citoyen B** de C**. Précédé d'une Préface du Traducteur ou Essai d'une Theorie sur le procédé de l'Inoculation, et sur les maladies spécifiques et contagieuses, avec figures coloriées. à Paris, an IX. (1801.) 54. S. 8.*

Was der Uebersetzer hier zu dem bekannten Aitkinschen Werke (I. Abth. S. 45.) gesetzt hat, ist unbedeutend und die Abbildung schlecht.

IV. *Histoire de l'introduction et des progrès de la Vaccine en France, par François Colon. à Paris, an IX. (1801.) 272. S. 8.*

Colon ist als einer der ersten und eifrigsten Beförderer der neuen Impfung, schon aus früheren Schriften bekannt; I. Abth. S. 104. Hier erhalten wir von ihm eine äußerst schätzbare Sammlung von

von Nachrichten, die Schutzpocken überhaupt und ihre Einführung in Frankreich betreffend. Nur wo er von anderen Ländern spricht, da nöthigt er den Lesern bisweilen ein Lächeln ab; so läßt er die deutschen Fürsten Aerzte nach London schicken, um dort impfen zu lernen, und es ist S. 8. sein voller Ernst, daß der *Duc de Hanovre* Hrn. Stromeyer zu dieser Gefandschaft gebraucht habe! — Seine Schrift ist in drei Theile getheilt.

I. In dem ersten Theile erhalten wir eine sehr detaillirte Geschichte der ersten Bekanntwerdung, Aufnahme und Betreibung des Impfgeschäftes in Frankreich: der ersten Subscription zur Anstellung von Versuchen, der Ankunft Woodvilles, der Errichtung der Impfanstalt zu Vaugirard und Paris durch den Verf. der zweckmäßigen und wohlthätigen Schritte, die die Regierung zur Beförderung der Sache that, der niedergesetzten Commission, der Angriffe und Zurechtweisungen der Gegner, u. s. w. Alle diese Gegenstände betreffenden Aktenstücke, sind hier
aus

aus den öffentlichen Blättern zusammen-
gedruckt. Es ist ein sehr wohlthuendes
Gefühl, zu sehen, wie unter so manchen
ungünstigen Verhältnissen der französischen
Staatsverwaltung, während eines verderb-
lichen Krieges, von einem Arzte, der
einer feindlichen Nation angehörte, die
Impfung der Schutzblattern eingeführt
wurde und den erwünschtesten Fortgang
hatte!

II. Schnell wie der Blitz verbreitet
sich das Böse; nicht so das Gute! Die
neue Impfung macht von dieser traurigen
Erfahrung eine Ausnahme. Zum Beweise
liefert Colon im zweiten Theile ein
langes Verzeichniß von Städten, wo sie
schon allgemein eingeführt ist; von Aerz-
ten, die sie eingeführt, und von Obrig-
keiten, die sie befördert haben. Wollte
man von Deutschland ein ähnliches Ver-
zeichniß sammeln, so würde sich daraus
ergeben, daß wir nicht hinter unseren
Nachbarn zurückgeblieben sind. —

III. Der dritte Theil endlich enthält
einen sehr vollständigen, vortrefflichen
Un-

Unterricht in der ganzen Lehre von der Impfung der Schutzblattern, der durchgängig mit interessanten Krankengeschichten erläutert ist. In allem stimmt der Verf. mit den besten deutschen Impfarzten überein. Es ist interessant, seine von unzähligen Impfungen abgezogenen Folgerungen mit einem Blick zu übersehen, und sie mit den unsrigen in voller Uebereinstimmung zu finden. In folgenden wenigen Worten faßt er die wichtigsten Thatfachen zusammen, die wir nun als ausgemacht, durch die Erfahrung in dem ganzen kultivirten Europa bestätigt, ansehen können:

La vaccine, quand elle a parcouru régulièrement ses différentes périodes, préserve toujours de l'infection de la petite-vérole.

La petite-vérole rend l'action de la vaccine nulle, ou la réduit ordinairement à la formation de pustules locales qui ont une marche plus rapide que la bonne vaccine.

La petite-vérole et la vaccine peuvent se développer en même tems sur le même sujet.

sujet. Chaque affection conserve le caractère qui lui est propre. Il n'y a pas de mélange du virus vaccin avec le virus variolique.

La vaccine n'est pas contagieuse. Elle ne se donne que par inoculation et ne peut se communiquer par les émanations des vaccinés, ni par l'attouchement des habits, linges et objets qui leur ont servi.

On peut vacciner avec la plus grande sécurité à tout âge et même au moment de la naissance.

Il n'y a aucune raison qui puisse faire ajourner la vaccination, si ce n'est l'état actuel de maladie, quand celui qui n'a pas eu la petite - vérole peut à chaque instant la contracter.

Un avantage de la vaccine est de n'exiger presque aucun soin de la part d'un médecin.

La présence d'un homme de l'art n'est nécessaire que pour le choix du virus vaccin, et pour prononcer si la vaccine a produit ses effets de préservation.

La

La vaccine procure les mêmes avantages que la petite-vérole inoculée et n'a pas les mêmes inconvéniens.

Il suffit du développement d'un bouton de vaccine pour préserver de la petite-vérole.

La matière d'un seul bouton vaccin peut suffire à un grand nombre de vaccinations; mais il faut avoir soin de les pratiquer de suite. Si l'humeur que contient ce bouton s'échappe, elle est remplacée par une matière secondaire qui n'est pas susceptible de produire une bonne inoculation.

La dentition a en général paru plus facile dans le cours de de la vaccine.

Les enfans cacochymes, écouelleux, qui ont de la gourme, éprouvent un mieux sensible par l'effet de la vaccination. On ne peut l'expliquer que par l'action qu'elle donne aux organes et par l'irritation locale qui agit comme un vésicatoire.

*Ich habe die nämliche Erfahrung gemacht. Der Einfluss der Impfung auf
Ver-*

Verbesserung der Gesundheit kränklicher Kinder ist auffallend. Colon erzählt unter andern, daß eine Taubheit und ein hartnäckiger Durchfall darauf verschwanden. Ich impfte ein Kind, das seit einem halben Jahre an immer wiederkehrender Augenentzündung, an geschwollenen Drüsen am Halse von bedeutender Gröfse, an einem eiterartigen Ausflusse aus einem Ohr und an den übrigen Zufällen der scrofulösen Krankheit, litt. Die Impfpusteln wurden sehr vollkommen, das Fieber stark, und es erfolgte allgemeiner eiternder Ausschlag. Während dieser vollständigen Kuhpockenkrankheit wurde Quecksilber gebraucht, das keinen nachtheiligen Einfluss darauf äufserte, und nach derselben waren alle scrofulösen Zufälle gänzlich verschwunden, die vierzehn Tage vorher grofsen und harten Drüsengeschwülste nicht mehr fühlbar, n. s. w. — Und doch sollen, wie gewisse Gegner sagen, die Kinder nach der Impfung erst scrofulös geworden seyn?? —

La vaccine conserve les caractères qui lui sont propres, au milieu des différentes maladies qui peuvent avoir lieu pendant son cours.

Chez les sujets qui ont la peau dure, sèche et farineuse, la vaccination manque souvent son effet par le peu d'action des vaisseaux lymphatiques. Quelques lotions avec l'eau tiède avant l'opération, des frictions légères après, pour mettre en jeu le système absorbant, suffisent quelquefois pour réussir dans ces cas.

La liqueur contenue dans un grand et large bouton qui se vide entièrement quand on y fait une ouverture, n'est pas souvent propre à communiquer la vaccine. La pustule qui, au contraire, en contient peu et ne sort que goutte-à-goutte, donne un virus toujours efficace.

Jusqu'à présent l'inoculation successive et répétée de la vaccine d'un sujet à un autre, n'a produit aucune altération ni dans sa nature, ni dans les effets qu'elle produit.

Un peu de bon vin, donné à propos, facilite le développement de la vaccine, lorsqu'il est retardé dans le principe.

Quand il n'y a qu'un bouton vaccin; s'il est arraché avant son parfait développement, et s'il se dessèche avant la réaction qui a lieu sur la constitution, on a manqué le but de la vaccination.

Dans plusieurs cas il n'existe ni engorgement, ni dureté dans le tissu cellulaire sous la vésicule de vaccine, et cependant son effet préservatif est aussi certain.

Und doch würde ich jene Härte bei einer vollkommenen Impfpustel sehr ungern vermissen; sie steht mit der Heftigkeit des Leidens der Achseldrüsen im Verhältniss, das von so grosser Wichtigkeit ist. —

Les boutons de vaccine qui ne s'entourent pas d'une auréole, mettent, comme les autres, à l'abri de la petite-vérole.

Wenn hier unter auréole die periphere Röthe vom achten bis zwölften Tage verstanden werden soll, so ist dieses
der

der einzige Punkt, wo ich dem Verf. nach der Erfahrung aller guten deutschen Impfärzte, widersprechen muß. Jene Röthe ist der ächten, vollkommenen Impfpustel, die nur allein gegen die gemeinen Pocken sichert, durchaus wesentlich.

Les sujets vaccinés chez qui le mouvement de fièvre n'est pas sensible, sont également préservés de cette maladie.

On peut communiquer en même tems, au même sujet, la vraie et la fausse vaccine.

L'expérience m'a prouvé que la grosseur du bouton vaccin, la violence de l'inflammation et de la fièvre, dépendent le plus souvent de la manière de faire les piqûres et de leur profondeur.

Weit mehr noch von der eigenthümlichen Constitution der Geimpften!

Lorsque les premières piqûres ne reçoivent pas l'infection vaccinale, les secondes sont plus promptes dans leur développement.

Toutes les saisons sont égales pour l'insertion de la vaccine. J'ai remarqué que pendant l'hiver le travail des boutons est plus sûr et plus régulier.

Vorausgesetzt, dass man die Geimpften immer in einer mäßig warmen Temperatur hält.

V. Premier Rapport de la Commission de Vaccine, séante au Louvre, à la Société de Médecine. (Extrait du Tome XI. du Recueil périodique de la Société de Médecine.) à Paris, Prairial an IX. 1801. 40 S. 8.

Zuerst eine allgemeine Uebersicht der Fortschritte, die die neue Impfung fast in der ganzen Welt gemacht hat. Von Deutschland finden es die Verf. merkwürdig: que jusqu'ici, dans un Empire aussi vaste, dans un pays aussi fécond en Médecins éclairés qu'en zélés inoculateurs, elle n'a encore rencontré dans sa marche facile, nul obstacle, aucun contradicteur. Das wissen wir leider besser! — Der Be-

Bericht erstreckt sich über folgende vier Punkte: 1) Die bisherigen Arbeiten der Commission. Sie impfte nur Subjekte von entschieden guter Gesundheit, sahe daher immer den regelmässigsten Verlauf, und fast nie einige Abweichung davon. — 2) Uebersicht einer grossen Menge von Gegenimpfungen, die gerichtlich erwiesen sind, und also die schützende Kraft der Kuhpocken gegen die gemeinen ausser Zweifel setzen. — 3) Fälle, wo allgemeiner Ausschlag zum Vorschein kam, Das daher entstandene Gerücht, als ob das gemeine Pocken nach Schutzblättern gewesen wären, wird widerlegt. — 4) Beweise, dass die Schutzblättern keinesweges gegen die gemeinen Pocken schützen, wovon ein Kind bereits angesteckt ist.

VI. Memoire historique et pratique sur la Vaccine, contenant un Procès-verbal de la contre-épreuve faite authentiquement. Par R. Tarbès, à Toulouse et à Paris, an IX, 1801. 40. S. 8.

VII.

VII. Procès-verbaux de la contre-épreuve de la Vaccine, avec le Rapport de Delacourt et Trucy, Officiers de santé de la commune de Marseille, au citoyen Charles Delacroix, Préfet du Département des Bouches-du-Rhône. An IX. 1801. 30. S. 8.

Man siehet aus diesen beiden Berichten, daß die Franzosen noch immer fortfahren, ihre Gegenimpfungen unter der Aufsicht der Obrigkeit anzustellen, und die schützende Kraft der Kuhpocken gegen die gemeinen, durch gerichtliche Zeugnisse zu beweisen. — Tarbés warnt gegen die Impfung mit Blasenpflastern. —

VIII. Traité historique et pratique de la Vaccine, qui contient le précis et les resultats des observations et des expériences sur la Vaccine, avec un examen impartial de ses avantages et des objections qui leur sont opposées, et tout ce qui concerne la pratique du nouveau mode d'inoculation. Par J. L. Moreau (de la Sarthe). à Paris, an IX. 1801. XVI. und 346. S. 8.

Mo-

Moreau glaubte, der Zeitpunkt sey gekommen, wo die ganze Lehre von den Kuhpocken, die bisher nur in kleinen Flugschriften bearbeitet worden sey (?), vollständig und weitläufig in einem *Traité élémentaire et classique* vorgetragen werden müsse. Diese Forderung hat er in dem vorliegenden, sehr ausführlichen Werke, erfüllt; man findet darin das Bekannte angenehm vorgetragen, und mit eigenen Bemerkungen untermischt. Es hat zwei Theile:

I. *Partie historique.* Wir erhalten hier die ganze Geschichte der Kuhpocken und der Verbreitung ihrer Impfung, in vollständigen Auszügen aus den bekannten englischen und anderen Schriften. Kaum sollte man die Versicherung des Verf. für wahr halten, daß ein sehr berühmter Arzt zu Paris auch mit folgendem Einwurfe gegen die neue Impfung auftrat: *N'oubliez pas que la Vaccine nous vient des Anglois, qui sont nos ennemis. Timeo Danaos et dona ferentes! Tout cela n'est qu'une risée, une mistification pour nous* enga-

engager à nous traiter comme des bêtes, et nous donner une maladie de plus. Hat es wohl jemals gegen eine medicinische Entdeckung verächtlichere Gegner gegeben, als gegen die Impfung der Schutzblattern? —

II. *Partie physiologique et medicale.*
Eine erschöpfende Belehrung über das ganze Impfgeschäft, mit einzelnen Impfgeschichten, Auszügen aus öffentlichen Blättern u. f. w., belegt. Der Verf. stimmt durchgängig mit den besten Impfärzten überein; es würde daher nur Wiederholung bekannter Dinge seyn, wenn ich den Inhalt angeben wollte. Ich bleibe also nur bei einigen einzelnen Bemerkungen stehen. Bei erwachsenen Personen von grober, trockner Haut, schlage die Impfung leicht fehl. Ausser Bädern und schweifestreibenden Mitteln, soll man diesen Blasenpflaster legen, *pour augmenter localement la vitalité de la peau*, und dann auf der von der Epidermis entblößten Stelle die Impfstiche machen. Das wird nur keine regelmässigen Impfpusteln

pusteln geben. — Wie Aubert (I. Abth. S. 99.) und Colon (S. oben S. 82.) hält auch Moreau die peripherische Röthe nicht für eine wesentliche Erscheinung bei einer ächten Impfpustel, sondern *qui environne ordinairement la tumeur vaccine, et qui ne forme pas un symptome essentiel de la maladie.* Es wäre sehr wichtig, diesen Widerspruch, in welchem die berühmtesten Französischen Impfärzte mit den Englischen und Deutschen stehen, aufzuklären. Ich halte, mit den letzteren, die peripherische Röthe für wesentlich, und glaube nicht an die Aechtheit und schützende Kraft der Impfung, wo sie nicht erschien. Um indessen die Sache aufzuklären, sollte man solche Personen, wo jene Röthe nicht erschien, und die man dennoch für geschützt erklärt, den strengsten Proben, der sorgfältigsten Gegenimpfung zu verschiedenen Zeiten, unterwerfen. Es würde sich dann bald zeigen, wer Recht hat? Freilich fehlt es zu sehr an Gelegenheit, diese Proben anzustellen, weil das streitige Symptom gemeiniglich da ist. — Die allgemeinen
Aus-

Ausschläge hält der Verf. für Erscheinungen: *sur lesquelles il reste encore beaucoup de connoissances à acquérir.* Er unterscheidet: 1) *des simples taches*; 2) *des pustules*; 3) *des véritables boutons.* Von den letzteren hat er einen Fall gesehen, wo man aus dem *bouton* impfte und die ächte Kuhpockenkrankheit dadurch hervorbrachte; aber dieser *bouton* gehörte eigentlich gar nicht zum allgemeinen Ausschlag, sondern war als eine wahre Impfpustel anzusehen, die ein Kind dadurch an den Hinterbacken hervorgebracht hatte, daß es sich daselbst mit den vom Ansteckungsstoff verunreinigten Fingern kratzte. (So weit ich bis hierher eigene und fremde Erfahrungen, im Betreff des allgemeinen Ausschlages bei der Kuhpockenkrankheit, vergleichen kann, glaube ich folgendes als ausgemacht annehmen zu dürfen:

a) Zu der ächten, vollständigen, reinen Kuhpockenkrankheit, die ohne andere Einflüsse in einem gefunden Körper verläuft, gehört kein allgemeiner Ausschlag;
er

er ist dieser Krankheit nie wesentlich, sondern hängt immer von Nebenumständen ab. Tausende sind geimpft worden, ohne dafs, aufser den Impfpusteln, jemals eine Spur von allgemeinem Ausschlage erschien.

b) Die Impfung kann aber einen allgemeinen Ausschlag erzeugen, der, obgleich nicht wesentlich, dennoch zu den Erscheinungen der Kuhpockenkrankheit gehört. Kinder sind überhaupt sehr zu Hautauschlägen geneigt; sie verbinden sich bei ihnen leicht mit jeder Krankheitsform. Der Zahnausbruch ist oft mit Ausschlag verbunden. Ein verdorbener Magen, der Genufs gewisser Dinge, erzeugt oft auf der Stelle einen solchen. Wie gewöhnlich ist bei dem Catarrh, bei jedem Fieber, ein Hautauschlag. Daher das Heer anomalischer Exantheme, die wir täglich bei Kindern sehen, und die die Pathologen kaum in ihren Systemen unterzubringen wissen. Ist es nun ein Wunder, dafs sich zur Kuhpockenkrankheit, zu einer an sich exanthematischen Krankheit, deren

deren Wirkungen sich vorzüglich auf das Hautorgan erstrecken, die mit Fieber, mit Schweissen u. s. w., verbunden ist, dass sich da leicht, bei überwiegender Geneigtheit darzu, ein Hautauschlag hinzugesellt?

c) Epidemische und endemische Umstände, haben einen sehr entschiedenen Einfluss auf Hervorbringung der Hautauschläge. Daraus müssen wir es erklären, warum man sie in manchen Gegenden und zu manchen Zeiten allgemeiner und häufiger siehet, als in anderen. Während einige Impfarzte fast immer Ausschlag sehen, wissen andere nichts davon. Wie wäre dieses, bei einer in ihrem Verlauf so gleichen und regelmässigen Krankheit, als die Vaccine ist, möglich, wenn nicht andere fremdartige Einflüsse hinzuträten, die an der Hervorbringung verschieden gestalteter Ausschläge Antheil haben? Zu diesen Einflüssen gehört ferner auch

d) mannichfaltige Krankheitsanlage und wirkliche Krankheit der Geimpften.

Scro-

Scrofulösen, mit Kopfausschlag u. a. herpetischen Uebeln behafteten Kindern, wird man nicht leicht die Schutzblattern mittheilen, ohne daß ein Ausschlag erfolgen sollte. Man kann ihn bei solchen fast mit Gewissheit vorausagen. Moreau selbst erzählt S. 208. einen merkwürdigen dahin gehörigen Fall: *On m'a assuré qu'un Vaccinateur fameux avoit vu, à la suite d'une Vaccination, une dartre de la tête disparoitre chez un enfant, et se trouver ensuite remplacée par des boutons dont la disposition et la forme paroissoient avoir beaucoup d'analogie avec les boutons de la Vaccine.* Unter den gedachten Verhältnissen der Geimpften, ist die größte Neigung zu Ausschlägen vorhanden, die die Kuhpockenkrankheit dann leicht zur Wirklichkeit bringt.

e) Seitdem wir in Deutschland die Impfung der Schutzblattern allgemein betreiben, sind Ausschlagskrankheiten unter den Kindern vorzüglich herrschend. Wer erinnert sich hier nicht an das Scharlachfieber, das sich seit einigen Jahren von Ge-

Gegend zu Gegend verbreitet? Dieses hat manche Verwirrung in dem Impfgeschäfte angerichtet! Die seltsame Erwartung mancher Aerzte, bei den Kuhpocken, weil sie von einem unvernünftigen Thiere kamen, wundervolle, sonderbare Dinge zu sehen, liefs dem einen Ausschläge besonderer Art, dem anderen sogar einen unbekannten, noch nie gesehenen Hautauschlag, erblicken. Am Ende war es — Scharlachauschlag! Die gemeinen Wind- und Wasserpocken und bekanntlich auch die gemeinen wahren Pocken, wovon Kinder vor der Impfung schon angesteckt waren, haben ähnliche Mißverständnisse veranlaßt. Die ersteren, die jetzt hier oft vorkommen, sehe ich so eben bei zwei Kindern, die die Kuhpockenkrankheit eben gehabt hatten. —

f) Nach allem diesem darf man nun nicht erwarten, daß der allgemeine Ausschlag bei den Schutzblättern immer von gleicher Art seyn werde. Er macht keine eigenthümliche, bestimmte Krankheitsform, wie die gemeinen Pocken,
Ma-

Masern etc.; er ist eine Folge verschiedener Einflüsse, entsteht unter mannichfaltigen Verhältnissen; kein Wunder also, daß er von den Beobachtern so verschieden beschrieben wird.) —

Moreau zählt über 50,000 Gegenimpfungen, die erwiesen sind, und die es außer allem Zweifel setzen, daß die Kuhpocken vollkommenen Schutz gegen die gemeinen gewähren. Mit großer Ausführlichkeit widerlegt er Vaume u. a. Gegner. Die gewöhnlichen Einwürfe, die man bei uns sogar noch von Aerzten hört, läßt er einer alten Dame vortragen; ein junger, aufgeklärter Arzt, widerlegt sie. Dieses Gespräch läßt sich so angenehm lesen, als das ganze Buch. — Auch die französischen Aerzte klagen über den Leichtfinn, mit welchem habfüchtige Charlatans impfen, und über die Irrungen, die dadurch, wie bei uns, veranlaßt werden. —

IX. Historische und medicinische Untersuchungen über die Kuhpockenkrankheit,
von

von H. M. Hufson. Aus dem Franz.
 übersf. von Seb. Joh. Ludw. Döring.
 Marburg. 1801. 168. S. 8.

Gute Uebersetzung von No. VI. S. I.
 Abth. S. 106. Von dem Original ist aber
 schon eine zweite Ausgabe erschienen:

X. *Recherches historiques et médicales sur
 la Vaccine; par H. M. Hufson.
 Seconde Edition, augmentée [d'obser-
 vations pratiques et des nouvelles
 expériences. Avec figur. color. à Paris,
 an IX. 1801. 8.*

Das Werk enthält, wie das von
 Moreau, die ganze vollständige Lehre
 von den Kuhpocken, nur mehr zusam-
 mengedrängt. Die Abbildung ist eine der
 besseren.

XI. *Recherches sur les causes et les effects
 de la variolae vaccinae, maladie décou-
 verte dans plusieurs comtés de l'Ouest
 de l'Angleterre, notamment dans le
 comté de Gloucester, et connue aujourd'hui
 sous*

sous le nom de vérole de vache. Par Edward Jenner. Traduit de l'anglais par M. L. C. de L. à Lyon. 1800. 8.

XII. Rapport sur le Cowpox ou la petite-vérole des vaches, et sur l'inoculation de cette maladie considérée comme pouvant être substituée à la petite-vérole; suivie de remarques sur la nature et le virus; par W. Woodwille. Ouvrage traduit de l'anglais, augmenté d'un précis de ce qui a été fait sur cette maladie, et des notes historiques; par A. Aubert. à Paris, an VIII. 8.

Uebersetzungen der bekannten ersten Schriften von Jenner und Woodwille.

XIII. Rapport du D. Odier sur la Vaccine, publié par les soins du préfet du Léman, et présenté au Ministre de l'Intérieur. à Genève, an IX. 8.

Eine Volksschrift, wodurch die neue Impfung in und um Genf so allgemein verbreitet wurde.

Als Gegner der neuen Impfung machten sich ferner in Frankreich verächtlich: Vaume, Verdier, Chappon und Moulet.

XIV. *Nouveiles preuves des Dangers de la Vaccine, pour servir de Supplément et de Conclusion à tout ce qui a été publié contre ce nouveau genre d'inoculation; par J. S. Vaume. Testes vero jam omnes orae atque omnes exteræ gentes ac nationes (wovon??). à Paris, Prairial, an IX. 16. S. 8.*

Vaume rasert. Gut dass er hier zum letztenmal auftritt! Während die ganze vernünftige Welt an unserer Impfung den lebhaftesten Antheil nimmt, lässt er einen Londner Brief versichern: *La Vaccine perd ici tous les jours de son credit, et dans peu on n'en parlera plus! Und in Paris? — Déjà la majorité des personnes instruites, se prononce contre cette methode; et la partie du peuple la plus pauvre et la moins éclairée, repousse avec dédain la main qui prétend la secourir. Das kann auch*

auch nicht anders seyn, denn die neue Impfung ist wider die gesunde Vernunft, aus allen Ländern von Europa erhebt sich ein allgemeines Geschrei dagegen, Eltern beweinen den Tod ihrer durch die Kuhpocken gemordeten Kinder, die Engländer sehen schon den Unsinn ihrer Erfindung ein, u. s. w. Sollte man es möglich glauben, daß den Thatfachen, die Aubert, Colon, Moreau, Hufson u. s. w., aufstellen, solcher Unsinn entgegengegesetzt werden könnte? Die wenigen Geschichten, worauf Vaume sich stützt, beweisen, bei unpartheiischer Ansicht, gar nichts gegen die Schutzblattern; nur allein er ist kurzsichtig oder boshaft genug, daraus zu folgern: *le virus des vaches anglaises, nommé Vaccine, inoculé à l'espèce humaine, sans la préserver d'aucune maladie, lui en procure au contraire très-souvent de graves et de mortelles!!* —

XV. Tableaux analytiques et critiques de la vaccine et de la vaccination, qui présentent avec impartialité: 1) leur histoire; 2) des doutes sur leur faculté

préservative de la petite-vérole, et leurs autres avantages; 3) des craintes sur les suites du virus vaccin; 4) le parallèle des inoculations vaccine et variolense. Par Jean Verdier. à Paris, Germinal an IX. 16. S. 8.

Die alten abgenutzten Einwürfe! So leicht die Deklamation ist, in der der Verf. sie vorträgt, so arglistig ist der Schluss derselben: Mehr als 200,000 Franzosen wären während der Revolution, durch die Unwissenheit und Sorglosigkeit der revolutionären Regierungen, am Faulfieber umgekommen; von Buonaparte's wohlthätiger Regierung erwarte die Nation Erlösung von ihrem bisherigen Unglück, er möge ihr also in den Schutzblättern kein neues Uebel bereiten lassen! Vortrefflich! Hier ist mehr als Ehrmann! —

Ohne einen einzigen Einwurf von Bedeutung zu machen, enthalten auch folgende Schriften bloß leere Deklamation und unwürdige Ausfälle auf unsere Impfung,

pfung, auf die französischen Impfärzte und ihre wohlthätigen Anstalten:

XVI. *L'inoculation de la petite-vérole renvoyée à Londres, par M** docteur en médecine; ou les deux candides; nouvelle édition, augmentée de notes, sévèrement critiques, sur le traitement moderne de la petite-vérole, sur l'inoculation et la vaccination. Par F. Chappon. à Paris, an IX. 8.*

XVII. *Recherches sur les préjugés et les systèmes en médecine, et doutes sur la vaccine substituée à l'inoculation de la petite-vérole, avec le parallèle de deux maladies, par P. J. Moulet. à Paris, an IX. 8.*

*

*

*

Von Wien und Genf, dann auch von Frankreich aus, verbreitete sich die Impfung der Schutzblattern nach

Italien,

und wurde hier mit eben der Bereitwilligkeit aufgenommen, wie in dem
übri-

übrigen Europa. Durch öffentliche Blätter, besonders aber durch die Carenno'sche lateinische und italienische Uebersetzung (Pavia. 1800. 8.) des Jennerfchen Werks, wurde sie allgemein bekannt; in den vorzüglichsten Städten fiengen die Aerzte an zu impfen und wurden überall von den Regierungen in diesem Geschäft unterstützt. Die bis hierher erschienenen Schriften sind:

- I. Istruzioni del Dottore Carenno sulla Vaccina pubblicata a Vienna li 30 Maggio. 1801. 61. S. 8.*

Die bekannte Caréno'sche Volkschrift (I. Abth. S. 181.) in Venedig gedruckt. Sie ist fast in alle Europäische Sprachen übersetzt worden, was sie wegen ihrer Zweckmäßigkeit allerdings verdiente. —

- II. Osservazioni sopra il Vajuolo vaccino di G. H. Marshall. Palermo. 1801. 45. S. fol.*

Der Verf., ein Englischer Arzt, der schon aus den Jennerfchen Schriften bekannt ist, führte die neue Impfung in dem Königreich Neapel ein. Der König bestimmte fogleich eine geistliche Anstalt zum Impfinstitut, wo unentgeltlich geimpft wird. Die Schutzblattern selbst verhalten sich in Italien genau, wie in anderen Ländern, ohne alle Veränderung durch Klima und Lebensart. Die Schrift des Hrn. Marshall enthält außerdem nur die bekannten Thatfachen.

III. Osservazioni pratiche sull' uso del Vajuolo vaccino come preservativo del Vajuolo umano di Luigi Sacco. Milano, an IX. repubblicano. 216. S. 8. und zwei Kupfertafeln. Ein Nachdruck erschien zu Padua.

Aufser vielen Nebendingen von den gemeinen Blattern und ihrer Impfung, und aufser den bekannten Thatfachen von den Kuhpocken, die der Verf. auch durch seine Erfahrung bestätigt, enthält seine Schrift folgendes Eigenthümliche: Er fand,

fand, daß die Kuhpocken an den Kühen in der Lombardey, wie auch in der Schweiz, sehr gewöhnlich waren, besonders im Frühjahre. Er bemerkte nie, daß sie bei den Thieren in bösartige Geschwüre übergiengen, und vermuthet daher, daß die Folgen der zufälligen Ansteckung bei Menschen weniger heftig seyn möchten, als in England; doch sagt er von dieser Ansteckung weiter nichts bestimmtes. Bei den kranken Thieren sahe er die Lippen in beständiger Bewegung. — Nach seinen Untersuchungen entstehen die Kuhpocken nicht von einer Materie, die sich bei einer Krankheit des Pferdchufs entwickelt; denn einmal haben in der Lombardey die Leute, die sich mit den kranken Pferden beschäftigen, mit den Kühen nichts zu thun; dann konnte er auch durch Uebertragung der Materie, die aus den Hornklüften der Pferde fließt, auf die Euter der Kühe, keine Kuhpocken hervorbringen. —

Zu seinen zahlreichen Impfungen bediente sich Sacco der einheimischen Ma-

Materie, die er sich durch Impfung einer Kuh vervielfältigte und erhielt. Der Erfolg blieb sich durchgängig gleich; auch ist die schützende Kraft seiner Materie sowohl durch Gegenimpfungen, als auch dadurch erwiesen, daß mehrere seiner Geimpften bei Blatterkranken schliefen, ohne angesteckt zu werden. —

Abgebildet hat der Verf. ein mit zufällig entstandenen und geimpften ächten Pocken besetztes Kuheuter; ein Gegenstand, der uns bis jetzt noch fehlte, und wovon eine schönere Darstellung zu wünschen wäre; ferner die Schutzblattern bei Menschen und die Instrumente zur Impfung, sowohl mit dem Stich als dem Faden. —

IV. Avviso al Popolo sulla necessita di adottare l'innocente e non pericoloso innesto del Vajuolo vaccino qual preservativo del Vajuolo naturale e delle funeste conseguenze, che da esso derivano; pubblicato pel bene dell' Umanita dal Dr. Luigi Brera. Crema, 1801. 228. S. 8.

Bre-

Brera, einst Prof. zu Pavia, jetzt Arzt zu Crema, führte daselbst die neue Impfung ein. Auch sein Unternehmen wurde durch die Regierung unterstützt. Seine Schrift enthält von den Kuhpocken, da sie zum allgemeinen Volksunterricht bestimmt ist, bloß das Bekannte aus anderen, besonders den englischen Schriften, ausgezogen. Dabei verbreitet er sich weitläufig über die gewöhnlichen Blattern und deren Impfung, gegen die er sich aber zu ungerechten Urtheilen verleiten läßt. —

Aus

England

haben wir folgende wichtige und erfreuliche Nachricht, die, wenn es noch nöthig wäre, allein schon die gute Sache der Schutzblattern bestätigen und sie über jeden Zweifel der Gegner weit erheben könnte:

„Nach

„Nach den ersten jährlichen Nachrichten des *Vaccine Pock Institution* über die Wirkung der neuen Inokulationsmethode, sind von 60,000 inokulirten Personen nur 4 gestorben, bei welchen es aber noch zweifelhaft ist, ob dieses Blattergift darzu beigetragen habe, und von 10,000, welche nachher mit der gewöhnlichen Blattermaterie geimpft worden, hat kein einziger die gewöhnlichen Blattern erhalten.“

Außer einzelnen kleinen Auffätzen in Zeitschriften, haben aber die Englischen Schriftsteller bisher nur wenig über unseren Gegenstand geliefert. Was ich jetzt anzuführen habe, ist:

I. *Eduard Jenners fortgesetzte Beobachtungen über die Kuhpocken. Mit einigen Anmerkungen aus dem Englischen übersetzt von G. F. Ballhorn. Hannover, 1800, 112, S. 8.*

Zuerst erhalten wir hier eine Uebersetzung von *Jenners Further Observations*; S. I. Abth. S. 5. Eine Hauptabsicht dieser Schrift

Schrift war, wie ich bereits angeführt habe, die schnelle Anwendung von Mitteln, die dem Umsichgreifen der Impfpusteln zuvorkommen, dringend anzurathen. Diese Pusteln lassen nämlich bisweilen Geschwüre zurück, die nach Jenner nicht von der ersten wesentlichen Wirkung des Kuhpockengiftes entstehen, sondern als eine sekundäre Krankheit hinzukommen, wenn die Impfstelle sich selbst überlassen bleibt. Um dieses zu verhüten, legt er schon frühzeitig eine scharfe Quecksilbersalbe auf. — Bei vorsichtiger Impfung sehen die Deutschen und Französischen Impfärzte jetzt nur selten jene nachbleibenden Geschwüre. Auf jeden Fall würde ich rathen, vor dem zwanzigsten Tage den ordentlichen Verlauf der Impfpustel durch kein örtliches Mittel zu stören; bliebe nach dieser Zeit ein Geschwür zu behandeln übrig, so möchte ich nicht fettige Salben, sondern eine wässrige Auflösung des ätzenden Sublimats mit Eiweis, darzu wählen, die auf feiner Charpie aufgelegt wird. Sie bringt das Geschwür zwar nicht sehr schnell, was eben vortheilhaft scheint,

scheint, aber sicher zur Heilung, wie ich eben in zwei Fällen bestätigt sehe. —

Ferner läßt H. Ballhorn einen Auszug aus Woodwilles Schrift (S. I. Abth. S. 28.) folgen, der alles wesentliche derselben enthält. — Seine Anmerkungen sind unbedeutend.

II. *Eduardi Jenneri Continuatio disquisitionis et observationum in varias vaccinas. Ex Anglico in Latinum conversa ab Aloysio Carenno. Cum fig. colorat. Vindobon. 1801. 41. S. 4.*

Zu den beiden ersten Jennerischen Schriften, die H. Carenno schon in einem schönen römischen Gewande lieferte (S. I. Abth. S. 3.) — das ihnen in Spanien u. a. Ländern Eingang verschaffte, — fügt er hier 1) noch die dritte: *A Continuation of Facts etc.* deren Inhalt ich angegeben habe. 2) Die Uebersetzung eines anderen interessanten Werkes: *A comparative statement etc.* von welchem ebenfalls in der I. Abth. S. 36. die Rede war. Zu diesem gehört die gut kopirte Abbildung:

• III.

III. *Physisch - medicinisches Journal;*
nach D. Bradley und D. Willich
für Deutschland bearbeitet etc. von
D. K. G. Kühn. — S. I. Abth.
S. 56.

Julius. 1801. — 1) A. Huggan
 über die Einimpfung der Kuhpocken. Da
 dieselbe durch die Erfahrung wohlthätig,
 in dem weitesten Sinne dieses Wortes,
 befunden worden ist, so glaubt H., daß
 man die Untersuchungen dieses Gegen-
 standes als geschlossen betrachten könne.
 Die Gegner vergleicht er mit „Ungeziefer,
 das sich auf die Heerstrasse der Verbesse-
 rung hinsetzt, und alle, die vorwärts
 schreiten wollen, zurückzuzischen sucht.“
 Durch die Erzählung von seinen Impf-
 versuchen, bestätigt er das Bekannte.
 Nach seiner Erfahrung empfiehlt er mit
 kaltem Wasser angefeuchtete Charpie, auf
 den Theil gelegt, um ihn immer kühl
 zu erhalten, als eins der wirksamsten
 Mittel, wenn die schmerzhafteste Entzündung
 des Armes gelindert werden soll. Ich
 bin überzeugt, daß man gegen diese
 Ent-

Entzündung nicht eher etwas unternehmen dürfe, als bis der regelmässige Verlauf der Impfpustel vorbei, und die Entzündung selbst sehr heftig und gefahrdrohend ist. Ersterer soll auf keine Weise, also auch nicht durch kalte Umschläge, gestört werden. — Ueber die Art der Ansteckung durch das Kuhpockengift, trägt H. eine sehr gegründete Meinung vor, die unter gewissen Einschränkungen auch auf andere ansteckende Krankheitsstoffe angewendet werden kann. Es streiten nämlich mehrere wichtige Gründe, die von der Natur und Bestimmung des einsaugenden Systems, von der angebrachten Wunde bei der Impfung, die diese Gefässe verletzt, von dem Verlaufe der Krankheit u. s. w., hergenommen sind, gegen die gemeine Meinung: dass der, durch die Impfung angebrachte Krankheitsstoff, eingesogen, der Masse der Säfte mitgetheilt und von da aus erst wirksam werde, und die örtlichen Erscheinungen hervorbringe. Am befriedigendsten lässt sich dagegen die Art, wie das Kuhpockengift die ihm eigene Krankheit erzeugt, folgendermassen er-

erklären: Es würkt ursprünglich und ausschliesslich auf das Nervensystem (auf die Erregbarkeit), und nur zufolge dieser Einwirkung geschieht es, dass eine Veränderung in dem Zustande der Säfte erfolgt. Die spezifische Entzündung des Theiles, an welchen das Miasma angebracht wird, ist das erste, gleichsam einleitende Glied jener Kette von Bewegungen, welche dieser Krankheitsstoff hervorzubringen besonders geeignet ist. Ein kleiner, mit der Spitze einer Lanzette angebrachter Stich, welcher das Ende eines Nerven verwundet, ist daher auch alles, was beim Impfen erfordert wird.

2) T. Denman über die Einimpfung der Kuhpocken. In einem Regimente wurden über 100 Mann, die die Blattern nicht gehabt hatten, mit Schutzpocken geimpft. Man legte darauf dieses Regiment in Baraken, in welchen eben gemeine Blattern geherrscht hatten, ohne jene zuvor zu reinigen, und dennoch wurde nicht ein Einziger der Geimpften angesteckt. — 3) I. G. Grose über die Einimpfung der Kuhpocken. Allerdings ent-

entstünden die Kuhpocken von einer Krankheit des Pferdehufes, welche wegen des sonderbaren Umstandes, daß die Haare sich dadurch in die Höhe richten, *a scratchy heel* genannt wird. Es gäbe mehrere ähnliche Krankheiten des Hufes, die z. B. von zu reichlicher Fütterung oder von Mangel an Bewegung entstehen, die aber mit der genannten gar keine Verbindung haben. Nur allein diese erzeuge die wahren Kuhpocken, die man immer an der Erscheinung von vertieften, schuppichten Ausschlägen oben auf den Zitzen erkenne, dergleichen bei einer unächten Art niemals entstehen. Das wäre also ein neues Kennzeichen? — G. sahe mit Materie aus einem allgemeinen eiternden Auschlage impfen, die bloße Impfpusteln von der gelindesten Art ohne alle allgemeine Eruption hervorbrachte. —

4) Durch ihre Unterschrift, bestätigen 38 theils allgemein bekannte Englische Aerzte und Wundärzte, die anerkannten Eigenschaften und Vorzüge der Schutzblattern.

August. 1) J. Shorter über die Kuhpockenimpfung. Ein Brief von ihm

H

an

an Jenner mit dessen Antwort, über einige Fälle, wo nach überstandenen Schutzblättern, die gewöhnliche Pockenmaterie eingeimpft, ein bloßes Lokalübel erzeugte. — 2) G. Pearson über den gegenwärtigen Zustand unserer Kenntnisse von der Kuhpockenimpfung. Die Folgerungen, die Pearson hier aus den unzähligen Englischen Impfversuchen zieht, machen ein sehr wichtiges Stück in der Geschichte der Kuhpocken aus, die man mit seiner ersten Schrift (I. Abth. S. 18.) vergleichen muß, um die Fortschritte in unserer Kenntniß zu bemerken. Ich führe sie, da hier von der Quelle die Rede ist, aus welcher auch nach Deutschland das Kuhpockengift kam, das sich durch so viele tausend Impfungen nunmehr vervielfältigt hat, — mit seinen Worten an:

„In den Monaten Januar und Februar 1799 brachen die Kuhpocken auf zwei Milchvorwerken nahe bei London aus. Dieser Umstand lieferte das Kuhpockengift, welches wir beide, D. Woodville und ich, nicht blos in Großbritannien, sondern auch

auch durch einen grossen Theil des festen Landes, und in andere Theile der Erdkugel verbreitet haben. Vermittelt dieser Materie sind nicht weniger als fünftausend Personen mit den Kuhpöcken inokulirt worden. Diese Versuche haben uns, unter anderen neuen Thatfachen, folgende gelehrt:“

1. „Es sind keine bedenklichen Folgen von der Entzündung und Schwärung der Impfstelle zu beforgen. Hingegen vor dem gedachten Datum (Januar und Februar 1799.) befürchteten selbst diejenigen, welche die meiste Erfahrung über die Kuhpockenimpfung zu besitzen schienen, dergleichen Folgen, besonders was Kinder betraf. Deswegen wurden auch im Frühjahre 1799 die ersten Versuche bei Kindern nicht ohne die ängstlichste Beforgniss angestellt.“

2. „Für die Entzündung der Impfstellen sind weder Aetz - noch schorfmachende Mittel (*escharotica*) in den Händen derer nothwendig befunden worden, welche die

bei weitem ausgedehnteste Erfahrung sich zu sammeln Gelegenheit gehabt haben. In der That hat man nur selten zu örtlichen Mitteln Zuflucht nehmen müssen; und wenn dies auch der Fall war, reichten immer die bei Entzündungen üblichen besänftigenden Mittel zu."

3. „Die Leichtigkeit der aus der Kuhpockenimpfung entspringenden Krankheit, so wie ihre Gefahrlosigkeit, ist gegenwärtig durch die Berichte vieler Aerzte und Wundärzte außer Zweifel gesetzt; und da, so viel man weiß, nicht mehr als eine Person unter sechstausend, denen die Kuhpocken eingimpft worden, gestorben ist, so scheint man zu dem Schlusse berechtigt, daß während dieser Impfung für das Leben vielleicht weniger zu besorgen stehet, als unter den gewöhnlichen Umständen, welchen die Menschen ausgesetzt sind. Wie gefahrlos übrigens die neue Impfmethode ist, bestätigt sich auch dadurch, daß die Kuhpockenimpfung schon so lange, ja seit undenklichen Zeiten, unter den Bauern in verschiedenen Thei-

Theilon Englands auf die roheste Weise, mit spitzigen Messern, Ahlen u. f. w., angestellt worden ist."

„4. Die unwandelbare Natur des Kuh-

pockengiftes scheint gegenwärtig aufser allem Zweifel gesetzt zu seyn. Denn man darf wohl annehmen, dafs wenigstens fünftausend Personen mit der Materie geimpft worden sind, die ursprünglich im Januar und Februar 1799 D. Woodville und ich von den Kühen in Gray's Inn Lane, oder ich allein von Hrn. Willan's Kühen in Marybone Fields bekommen habe; und dieser grossen Menge von nach einander folgenden Impfungen ungeachtet, sind die Charaktere der inokulirten Kuhpocken jetzt noch eben das, was sie damals waren, als man mit Materie impfte, die man unmittelbar von den Kühen genommen hatte."

„5. D. Woodville hat mit einer

Unpartheilichkeit, deren nur wenige Menschen fähig sind, und mit einem fast beispiellosen Eifer, Versuche über die In-

Inokulation sowohl der Kuhpocken - als der Blattermaterie bei einerlei und bei verschiedenen Subjekten angestellt. Daraus haben sich einige sehr interessante Thatfachen, in Beziehung auf die Wirkung beider Gifte ergeben.“

6. „Es hat sich gezeigt, daß die Kuhpockenmaterie des menschlichen Körpers durch Einimpfung dieselbe Krankheit in Kühen eben so gut erzeugen kann, wie diejenige, welche blos thierischen Ursprunges ist.“

7. „Man hat nach der Kuhpockenimpfung einen zwiefachen Ausschlag entstehen sehen. Die eine Art ist wahrscheinlich mit den Blattern einerlei, oder läßt sich wenigstens von denselben nicht gut unterscheiden, und rührt vielleicht davon her, daß das Blattergift mit der Kuhpockenmaterie zu einer und derselben Zeit auf den Körper wirkte. Die zweite Art gleicht auch den Blattern in einigen Eigenschaften, weicht aber davon in der Zeit ihrer Erscheinung, so wie in ihrer Dauer,

Dauer, ab. Der letztere Ausschlag ist fast allen Impfärzten von ausgebreiteter Praxis vorgekommen, ungeachtet man alle nur denkbare Vorsicht angewandt hatte, um die Einführung der Blattermaterie in den Körper zu verhüten.“

8. „Unmittelbare Impfversuche mit der Maukenmaterie (aus dem Pferdehufe) und eine große Menge der umständlichsten Zeugnisse haben einen, wiewohl ganz ungegründeten, Einwurf gegen die neue Impfmethode gehoben, welcher sich darauf bezog, daß der Ursprung der Kuhpocken in jener Pferdekrankheit zu suchen sey.“

9. „Gegen die Kuhpockenimpfung war auch darum ein Geschrei erhoben worden, weil man behauptete, eine Person könne die Kuhpocken mehr als Einmal bekommen, obgleich diese Krankheit die Empfänglichkeit gegen die Blattern zerstöre. Allein zahlreiche Versuche haben dargethan, daß eine und dieselbe Person, in konstitutioneller Hinsicht, der Kuhpocken-

krank-

krankheit, vermittelst der Einimpfung, nicht öfter als Einmal empfänglich ist, was auch von den Blattern gilt.“

10. „Man lehnte sich gegen die Einführung der Kuhpocken auch darum auf, weil es eine ansteckende Krankheit sey, welche selbst solche Personen befallen könne, welche bereits die Blattern gehabt haben. Man behauptete: „es gäbe schon genug Krankheiten, und der Nutzen, den man von den Kuhpocken hoffen dürfe, sey keine Entschädigung der dadurch verursachten Vermehrung menschlicher Leiden.“ Allein viele Versuche mit eingeimpften Kuhpocken haben gezeigt, daß Personen, welche die Blattern gehabt haben, gegen die Kuhpockenanstekung, in konstitutioneller Hinsicht, gesichert sind.“

Ferner liefert Pearson hier 3) eine Erklärung über das Gerücht, daß zwei Personen unter der Kuhpockenimpfung gestorben wären. Gemeine Blattern waren die Ursache gewesen. — 4) W. Finch (Pfar-

(Pfarrer) über die Kuhpockenimpfung. Er selbst hat über 700 Personen geimpft, und dabei immer das Bekannte bestätigt gesehen. —

Oktober. 1) J. Bany über die Kuhpocken. Sie selbst sind nicht nur in Irland bekannt, sondern der gemeine Mann kennt auch längst ihre Eigenschaft, gegen die gemeinen Blattern zu sichern. Eine Person hatte sie vor 40 Jahren; man sagte ihr schon damals, daß sie von den Blattern frei bleiben würde, und es geschahe, ungeachtet vielfältiger Gelegenheit zur Ansteckung. — 2) T. Denman und Lord Derby über die Kuhpockenimpfung. Ein unächter Fall, wo sich die Entzündung und Pustel gleich den Tag nach der Impfung zeigte. — 3) T. M. Kelson über die Kuhpockenimpfung. Sprechende Thatfachen zur Bestätigung des Bekannten. Den allgemeinen Ausschlag, den der Verf. nur im Anfange bei einigen Kranken, nachher aber, als er eine andere Materie zum Impfen wählte, gar nicht mehr sahe, leitet

leitet er von einer Vermischung mit gemeiner Blattermaterie her. In den erzählten Beispielen schien das auch der Fall zu seyn. —

IV. *On the Origin of the vaccine Inoculation. By Edward Jenner. London. 1801. 8. S. 4.*

Eine ganz kurze Belehrung des Publikums über das Bekannte, damit es die neue Impfung nicht mit der ehemaligen verwechsle.

*

*

*

Nachtrag zu Seite 61.

XVI. *Schlesisch - Südpreuussisches Archiv der die Ausrottungspoeken betreffenden Erfahrungen und Verhandlungen, für Aerzte und Nichtärzte. Von Friesch und Nowack. Ersten Bandes erstes Heft. 62. S. Zweites Heft. 48. S. Landeshut. 8.*

Diese

Diese Zeitschrift, von der jeden Monat ein Heft erscheinen soll (die vorliegenden sind den Monaten Oktober und November 1801. bestimmt), ist zunächst blos auf die genannten Gegenden berechnet. Die Unternehmer haben den höchsten Zweck, zu welchem die Schutzblättern führen können, die Ausrottung der Pocken, vor Augen, und wählen darnach die Benennung. Würdigung der Ausrottungspocken ist der Zweck des Archivs; also nähere Belehrung über die Natur derselben, Bekämpfung schädlicher Volksvorurtheile, genaue, deutliche und unpartheiische Aufstellung von Erfahrungen jeder Art, Erwähnung wichtiger Thatfachen im Auslande, u. f. w. Die vorliegenden Hefte enthalten folgendes:

I. Heft. 1) Plan und Einrichtung. 2) Widerlegung des Vorurtheiles, daß die Blattermaterie dem Menschen angeboren sey. 3) Ein Brief von D. de Carro aus Wien, in welchem von dem Fortgange der neuen Impfung in der Hauptstadt und in den österreichischen Staaten über-

überhaupt Nachricht gegeben wird. Im Ganzen war zwar dieser Fortgang erfreulich, in manchen Gegenden, z. B. in Mähren, über alle Erwartung gut; aber, wer sollte es denken, in Wien selbst wurde ein aufgeklärter Arzt von bedeutendem Einflusse, — Ferro — ein sehr gefährlicher Gegner der guten Sache! Nach Hrn. de Carro's Erzählung, legte er nicht nur durch die unverbürgte Sage, daß seine eigenen Kinder nach den Schutzblättern die gemeinen Pocken bekommen hätten, die man geüffentlich überall verbreitete, den Impfärzten grofse Hindernisse in den Weg, sondern auch durch ungünstige Vorstellungen bei der Regierung, ja sogar durch kleinliche Censurbedrückung! Günstigen Nachrichten, die neue Impfung betreffend, versagte er den Druck und beleidigte die Urheber auf mancherlei Art. Dieses Benehmen eines einzigen Arztes, der die Macht zu schaden in den Händen hatte, bewürkte, daß die Impfung in der Hauptstadt nur langsame Fortschritte gewann; eine Blatternepidemie nahm unterdessen überhand,

an

an der in Wien allein 3296 Menschen starben, die leicht durch die Schutzblattern hätten gerettet werden können, — und die nun Hr. Ferro auf seinem Gewissen hat. Er wird hier aufgefordert, die Bewegungsgründe zu seinem Benehmen öffentlich vorzulegen. Möchte doch jeder, der als Gegner der Schutzblattern eine kleine oder groſſe Rolle spielen will, dieses wirklich empörende Beispiel beherzigen! — 4) Reinokulation in Wien. Sie wurde mit der nöthigen Vorsicht angestellt, und bewies auch hier bei 21 Kindern die schützende Kraft der Kuhpocken. — 5) Woodville über die Kuhpockenimpfung. 6) Einige Vorsichtsregeln, die Kuhpockenimpfung betreffend, von J. Stokes; beide aus dem phys. medic. Journal und bekannt. — 7) Kurze Nachrichten und Neuigkeiten. — Es ist ungegründet, daß D. Kaufch in Südpreuſſen ächte Kuhpocken entdeckt habe, wie die Zeitungen verbreiteten.

II. Heft. 1) D. Oswald in Karlsruh, giebt Nachricht von seinen 73 Impfungen. 2) Aktenmäſſige Beschreibung einer Anzahl
in

in Breslau öffentlich unternommener Gegenimpfungsversuche. Nach dem Muster der Französischen *Procès-verbaux*, und die schützende Kraft der Kuhpocken bestätigend. 3) Kurze Nachrichten. — Endlich macht man in dem Wiener Kinderhospitale Versuche mit der neuen Impfung.

*

*

*

Wenn wir nach dieser Darstellung des glücklichen Fortganges der Schutzpockenimpfung in Deutschland, Frankreich, Italien und England, auf die erste Bekanntmachung derselben durch Jenner, im Jahr 1798. zurückblicken: so erregen die grossen Folgen Erstaunen, die diese Entdeckung in so wenigen Jahren gehabt hat. Keine einzige Erfindung in dem Gebiete der Heilkunde, kann in dieser Hinsicht mit ihr verglichen werden! Die gewöhnliche Impfung machte in einem Zeitraume von achtzig Jahren bei weitem die Fortschritte nicht, die die Impfung der Schutzblattern in drei Jahren gemacht hat!

Die

Die nicht zu berechnenden Vorthelle, die sie der Menschheit theils jetzt schon gewährt, theils noch in Zukunft verspricht, sind durch die neuesten Ereignisse in ihrem ganzen Umfange bestätigt worden; es verschwinden mithin von Tage zu Tage die Zweifel, die man noch dagegen aufstellen könnte, und die die Gegner bis zum Ueberdruß wiederholen. Aber was vermögen Zweifel, zum Theil aus sehr unlauteren Quellen, gegen laut sprechende Thatfachen? —

Eine Bedenklichkeit findet sich indeß, die in einigen Gegenden schon zu lauten Klagen Anlaß gegeben hat. Wo werden wir künftig den Impfstoff hernehmen? — Bekanntlich hält sich die Materie zum Impfen nicht lange; sie muß also allen Aerzten ausgehen, die keine Gelegenheit haben, immer in ununterbrochener Reihe fortzuimpfen, wie dieses auf dem Lande, in kleinen Städten, selbst, unter ungünstigen Verhältnissen, in großen Städten, der Fall ist. Sie werden daher oft genöthigt seyn, Impfstoff von anderen Orten kommen zu lassen; aber solcher Orte,

wo

wo er beständig zu haben ist, müssen immer
wenigere werden, jemehr die Impfung
allgemein, folglich die Anzahl der pocken-
fähigen Kinder von Tage zu Tage kleiner
wird. Auf die künftige Generation, läßt
sich nur in sehr grossen Städten rechnen,
nicht in kleineren, wo es wochenlang an
aller Gelegenheit zum Impfen fehlen kann
und fehlen muss. Den Impfstoff von den
Kühen in Zukunft zu verschaffen, hat grosse
Schwierigkeiten, Besonders weil wir nur
sehr wenige Gegenden kennen, wo es ächte
Kuhpocken giebt. Sollten wir daher nicht
ernsthaft darauf denken, in gewissen nicht
zu weit voneinander entlegenen Orten, Kühe
zur beständigen Erhaltung des Impfstoffes
zu bestimmen? — Die Ausführung dieses
Vorschlages, die wirklich schon in ein'gen
Gegenden (z. B. in der Lombardey; S. oben
S. 105), aber nur auf kurze Zeit, statt
gefunden hat, dürfte keine grossen Schwie-
rigkeiten finden und würde doch beträcht-
liche Vortheile gewähren!

Verzeichniss

der

in den beiden Abtheilungen dieses Buches
aufgeführten Schriftsteller.

A comparative statement of facts etc. I. 36.

II. 109.

A conscious View of Circumstances etc. I. 54.

Abramson. II. 62.

Adams. I. 2.

Allgemeine medic. Annalen. I. 55.

Altersleben. I. 148.

Aikin. I. 45. II. 74.

Aronsson. II. 37.

Aubert. I. 96. 113. II. 97.

Auch ein Wort über die Kuhpocken etc.

II. 69.

Ballhorn. I. 5. 120. 131. 137. II. 73. 107.

Bany. II. 121.

Bibliothèque Britannique. I. 5. 73.

Bradley. I. 56. 57. II. 110.

Brera. II. 105.

Buchholz. I. 180.

Caqué. I. 113.

Careno. I. 5. 117. 181. II. 102. 109.

Carro, de. I. 130. 166. 171. II. 60. 123.

Chappon. II. 101.

Circular, preussisches, an alle Collegia
medica. II. 2.

Colladon. I. 113.

Colon. I. 104. 105. II. 74.

Cooke. I. 59.

Croft. I. 68.

Das neue Wunder unserer Zeit etc. II. 62.

Das Wissenswürdigste aus der Geschichte der
Menschen - und Kuhpocken. II. 37.

Dawis. I. 6c.

Delacourt. II. 86.

Denman. II. 112. 121.

Derby. II. 121.

Desoteux. II. 78.

- Die Kuhpocken; ein Trauerspiel. I. 133.
 Döring. I. 180. II. 56.
 Dörner. II. 63.
 Dunning. I. 44. II. 35.
 Ebbes Rars über die Kuhpocken. I. 182.
 Ehrmann. II. 69.
 Einige Bemerkungen über Kuhpocken, von
 einem prakt. Arzte in Berlin. II. 37.
 Einige Worte über die Kuhblattern, an die
 Einwohner Schlesiens. II. 61.
 Ein Wort an Eltern über die Kuhpocken.
 I. 181.
 Evans. I. 68.
 Eyerel. I. 140.
 Faust. I. 180.
 Fermor. I. 39. 69. 73.
 Finch. II. 120.
 Fortgesetzte Nachrichten von den Impfungen
 in Breslau. II. 61.
 Friese. I. 28. 53. 84. II. 122.
 Gieseler. II. 63.
 Goldschmidt. I. 150.
 Golze. II. 44.
 Gramberg. I. 208.

- Grose. II. 112.
 Heim. I. 119.
 Hellwag. I. 154.
 Herz. I. 185. II. 37.
 Hessert. I. 113. 140. 141. II. 44. 49.
 Hiecke. II. 36.
 Himly. I. 142.
 Holt. I. 68.
 Hufeland. I. 55. 118. 134. 185. II. 10.
 Huggan. II. 110.
 Hughes. I. 59.
 Hunnemann. I. 45.
 Hunold. II. 15. 19.
 Husson. I. 106. II. 96.
 Jenner, Eduard. I. 4. 5. 6. 36. 58. II. 97.
 107. 109. 122.
 Jenner, Heinrich. I. 40. 69. 73. II. 120.
 Journal der Erfindungen, Theorien etc. I. 2.
 Kapp. II. 35.
 Kausch. II. 125.
 Kelson. II. 121.
 Kreysig. II. 34.
 Kühn. I. 56. 73. II. 33. 110.
 Küttlinger. I. 18.

Kuhpocken und Kuhpockenimpfung. I. 182.

Lavater. I. 146.

Lawrens. I. 58.

Lehr. I. 175.

Little. I. 38.

Lochet. I. 144.

Mac - Donald. I. 144.

Marshall. I. 12. II. 102.

Medicinische Nationalzeitung. I. 55.

Memminger. II. 60.

Mende. I. 151.

Moreau. II. 86.

Moseley. I. 55.

Motherby. I. 181. II. 101.

Moulet. II. 101.

Müller, C. G. C. I. 141.

Müller, Valentin. I. 183.

Neuer deutscher Merkur. II. 20.

Neues Wittenberger Wochenblatt. II. 34.

Nissen. I. 154.

Nowack. II. 122.

Odier. I. 5. 16. 73. 93. 113. II. 97.

Osiander. I. 159. II. 49.

Oswald. II. 125.

- d'Outant. I. 113.
 Pearson. I. 18. 33. 60. 61. 70. II. 114. 120.
 Peyer. I. 182.
 Pfaff. I. 154.
 Pilger. I. 113. 140. 141. II. 44.
 Pilgram. I. 142.
 Portenschlag. II. 60.
 Premier Rapport de la Commission de Vaccine. II. 84.
 Ranque. I. 112.
 Recueil des Memoires — de la Vaccine. I. 113.
 Redfearn. I. 59.
 Regge. I. 75.
 Reichsanzeiger. I. 201. II. 151.
 Reumont. I. 134.
 Ring. I. 59.
 Roose. I. 143.
 Sacco. II. 103.
 Sachse. I. 131.
 Salzburg. med. chir. Zeitung. I. 117. 167.
 Schäffer. II. 20.
 Scheel. I. 154.
 Schiferli. I. 75.
 Schmiedtgen. I. 147.

- Schwarzkopf, von. I. 143.
 Shorter. II. 113.
 Simmons. I. 17.
 Sims. I. 58. 62.
 Sömmerring. I. 175.
 Spiecker. II. 63.
 Sternberg. I. 18C.
 Stewart. I. 72.
 Stokes. II. 125.
 Stromeyer. I. 120. 131. 137. II. 73.
 Sybel. I. 152. II. 49.
 Tanner. I. 38.
 Tarbés. II. 85.
 Theis. II. 58.
 Thouret. I. 86.
 Thurn. II. 58.
 Trucy. II. 86.
 Ueber die englischen Blattern etc. I. 181.
 Ueber die Impfung der englischen Pocken etc.
 I. 181.
 Valentin. II. 73.
 Vaume. I. 95. 113. II. 98.
 Verdier. II. 100.

Walker. I. 58.
 Ward. I. 60.
 Weifs. II. 33.
 Wiedemann. I. 143.
 Willich. I. 56. II. 110.
 Woodville. I. 14. 28. 35. 36. 64. 73. II. 97.
 109. 125.
 Zehner. II. 60.

Stromeyer. I. 120. 121. 122. II. 123.
 Sybel. I. 122. II. 123.
 Tanner. I. 38.
 Tardieu. II. 82.
 Theil. II. 48.
 Thonies. I. 86.
 Thun. II. 28.
 Tracy. II. 86.
 Ueber die englischen Blasen etc. I. 187.
 Ueber die Impfung der englischen Rinder etc.
 I. 181.
 Valentin. II. 73.
 Varney. I. 22. 123. II. 22.
 Verdier. II. 100.

Hecker, August Friedrich,

Die Pocken sind ausgerottet ein Handbuch für Ärzte und Nichtärzte, die die
Geschichte der Kuhpocken in ihrem ganzen Umfange kennen lernen und die
Impfung der Schutzblattern, die grösste Entdeckung des achtzehnten
Jahrhunderts, zweckmässig anwenden und befördern wollen
Bd.: 2

Erfurt (1802)

Path. 553 d-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472352-5